

Der Gesellschafter

BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 15 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postkontonr.: Ami Stuttgart 5113. Girokonto 96 Kreispostamt Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigenannahme: vormittags 7 Uhr.

ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 266

Montag, den 14. November 1938

112. Jahrgang

Sühne für die jüdische Mordtat

Einschneidende Maßnahmen des Reiches — Eine Milliarde Buße der Juden — Entstandene Schäden müssen die Juden selbst beseitigen — Ausscheiden der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben

Berlin, 13. Nov. Unter dem Vorsitz des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, fand am Samstag im Reichsluftfahrtministerium eine Erörterung der beteiligten Minister mit ihren nächsten Mitarbeitern über die dringende notwendig gewordene Lösung der Judenfrage statt. In dieser Besprechung nahmen die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Dr. Günther, Graf Schwerin von Krosigk und Funk teil. Die Besprechung ergab vollkommene Übereinstimmung in der Beurteilung und Behandlung der zur Debatte stehenden Fragen. Es wurde eine Reihe von einschneidenden Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage besprochen und zum Teil schon entschieden. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erließ nachstehende Verfügungen:

Verordnung über Sühneleistung der Juden

Berlin, 13. Nov. Die Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit hat folgenden Wortlaut:

Die feindliche Haltung des Judentums gegenüber dem deutschen Volk und Reich, die auch vor seinen Mordtaten nicht zurückschreckt, erfordert entschiedene Abwehr und harte Sühne.

Ich bestimme daher auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) das folgende:

§ 1.

Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit in ihrer Gesamtheit wird die Zahlung einer Kontribution von 1 Milliarde RM. an das Deutsche Reich auferlegt.

§ 2.

Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Reichsminister der Finanzen im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan: (gez.) Göring, Generalfeldmarschall.

Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenschildes bei jüdischen Gewerbebetrieben

Berlin, 13. Nov. Die Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenschildes bei jüdischen Gewerbebetrieben hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) verordne ich folgendes:

§ 1.

Alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hetze des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, sind von dem jüdischen Inhaber oder jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu beseitigen.

§ 2.

Die Kosten der Wiederherstellung trägt der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe und Wohnungen.

Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zugunsten des Reiches beschlagnahmt

§ 3.

Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan: (gez.) Göring, Generalfeldmarschall.

Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben

Berlin, 13. Nov. Die Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben lautet:

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) wird folgendes verordnet:

§ 1.

Juden (§ 5 der ersten Verordnung zum Reichsbürger-

gesetz vom 14. November 1935, RGBl. I S. 1333) ist vom 1. Januar 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren sowie der selbständige Betrieb eines Handwerks unterlagt.

Ferner ist ihnen mit Wirkung vom gleichen Tage verboten, auf Märkten aller Art, Messen oder Ausstellungen Waren oder gewerbliche Leistungen anzubieten, dafür zu sorgen oder Bestellungen darauf anzunehmen.

Jüdische Gewerbebetriebe (Dritte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 13. Juni 1938, RGBl. I S. 624), die entgegen diesem Verbot geführt werden, sind polizeilich zu schließen.

§ 2.

Ein Jude kann vom 1. Januar 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 (RGBl. I S. 45) sein.

Ist ein Jude als leitender Angestellter in einem Wirtschaftsunternehmen tätig, so kann ihm mit einer Frist von sechs Wochen gekündigt werden. Mit Ablauf der Kündigungsfrist erlöschen alle Ansprüche des Dienstverpflichteten aus dem gekündigten Vertrag, insbesondere auch Ansprüche auf Versorgungsbezüge und Abfindungen.

§ 3.

Ein Jude kann nicht Mitglied einer Genossenschaft sein. Jüdische Mitglieder von Genossenschaften scheiden zum 31. Dezember 1938 aus. Eine besondere Kündigung ist nicht erforderlich.

§ 4.

Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, die zu dieser Verordnung erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen. Sie können Ausnahmen zulassen, soweit diese infolge der Ueberführung eines jüdischen Gewerbebetriebs in nichtjüdischen Besitz, zur Liquidation jüdischer Gewerbebetriebe oder in besonderen Fällen zur Sicherstellung des Bedarfs erforderlich sind.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan: (gez.) Göring, Generalfeldmarschall.

Keine Juden bei kulturellen Veranstaltungen

Eine Anordnung des Reichsministers Dr. Goebbels

Berlin, 13. Nov. Dr. Goebbels hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer mit sofortiger Wirkung allen Theaterleitern, Konzert- und Vortragveranstaltern, Filmtheaterunternehmern, artistischen Unternehmern, Veranstalter von Tanzvorführungen und öffentlichen Ausstellungen kultureller Art untersagt, jüdischen Personen den Besuch ihrer Unternehmen zu gestatten. Übertretungen ziehen für die Veranstalter und besonders für die Juden schwere Strafen nach sich.

In seiner Anordnung verweist Reichsminister Dr. Goebbels darauf, daß der nationalsozialistische Staat den Juden seit nunmehr schon über fünf Jahren innerhalb besonderer jüdischer Organisationen die Pflege ihres eigenen Kulturlebens ermöglicht habe. Damit besteht keine Veranlassung mehr, den Juden den Besuch der bezeichneten Veranstaltungen und Unternehmungen zu gestatten.

Die Mordtat des jüdischen Revolvertäuschers Herschel Grünspan in der deutschen Botschaft zu Paris findet, soweit sie von dem angegriffenen deutschen Volk und Reich überhaupt geahndet werden kann, eine schnelle und harte, aber auch ebenso gerechte Sühne durch die neuen amtlichen Verfügungen. Der Mörder selbst ist zwar vor dem Zugriff der deutschen Gerechtigkeit bewahrt und durch seine Jugend gegen die einzige ihm gebührende Strafe geschützt, aber die moralische Schuld hat das internationale Judentum zu tragen, als dessen Vertreter Grünspan, wie er selbst zugegeben hat, seine verhängnisvollen Schritte auf den ahnungslosen deutschen Diplomaten abgab. Angesichts dieser durch keine Kabulistik hinwegzudispuntierenden Gesamtverantwortung des Weltjudentums hat sich die Reichsregierung entschlossen, den in Deutschland wohnenden Teil dieser jüdischen Internationale für die Pariser Mordtat entsprechend büßen zu lassen. Wenn auch das

jüdische Element aus allen maßgebenden Stellen in der Wirtschaft, in der Verwaltung usw. ausgemerzt worden ist, so hatte es sich doch z. B. im Geschäftsleben und im Handel in gewissem Umfange zu behaupten gewagt. Solange diese jüdischen Geschäftsinhaber usw. den Eindruck zu erwecken vermochten, daß sie sich in den ihnen gezogenen Grenzen ihrer geschäftlichen Tätigkeit widmeten, hatte der Staat über sie ebenso wie über ihre kulturellen Organisationen keine schädliche Hand gehalten. Nach der rachsüchtigen Pariser Tat jedoch, und nachdem die Bevölkerung in elementarer Form ihrer Erbitterung über diese Tat Ausdruck gegeben hat, hat nunmehr auch der Staat sich entschlossen, auf streng gleichmäßigem Wege dem Judentum den letzten Einfluß, den es noch auf das Wirtschaftsleben ausüben konnte, zu nehmen.

Die neuen Beschlüsse werden zu einer völligen Reinigung des Wirtschaftslebens von den Keimen der ehemaligen Nachstellung des Judentums führen und ihm jede Möglichkeit nehmen, sich in der deutschen Wirtschaft noch einmal einzunisten. Ferner verhindert der Staat durch sein Eingreifen, daß die jüdischen Betriebe, an denen die empörte deutsche Bevölkerung vorweg bereits eine Strafe vollzogen hat, womöglich noch mit Hilfe der Versicherungssummen, die ihnen für die erlittenen Schäden ausbezahlt werden könnten, gute Geschäfte machen, indem er die fällig werdenden Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit beschlagnahmt. Mit dem ausdrücklichen Hinweis auf den Mord ihres Kassengenosse legt der Staat den in Deutschland lebenden Juden eine Geldstrafe von einer Milliarde Reichsmark auf, eine Buße, die der Gerechtigkeit entspricht angesichts der Tatsache, daß der Mörder selbst dem irrenden Arm der deutschen Gerechtigkeit entzogen ist.

Schließlich sorgen die staatlichen Anordnungen für eine weitere und schärfere Trennung der jüdischen Rasse vom deutschen Volk auf kulturellem Gebiet, indem den Juden der Besuch kultureller Veranstaltungen, die der Allgemeinheit zugänglich sind, für die Zukunft unmöglich gemacht wird. Wie in der amtlichen Verlautbarung ausdrücklich festgestellt wird, sind die jetzigen Anordnungen nur ein Teil der vom Staat in Aussicht genommenen Maßnahmen.

Gesetzliches Verbot des Waffenbesitzes der Juden

Berlin, 12. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern dem jüdischen Waffenbesitz schon durch sofortige polizeiliche Anordnung schlagartig ein Ende gesetzt hatte, ist nunmehr das gesetzliche Verbot auf dem Wege gefolgt.

Der Reichsminister des Innern hat noch am Donnerstag die nachfolgende Verordnung gegen den Waffenbesitz der Juden erlassen, die im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurde:

Verordnung gegen den Waffenbesitz der Juden

Auf Grund des § 31 des Waffengesetzes vom 18. März 1938 (Reichsgesetzblatt I Seite 265) des Artikels III des Gesetzes über die Wiedervereinigung Ostpreußens mit dem Deutschen Reich (Reichsgesetzblatt I Seite 237) und des § 9 des Gesetzes des Führers und Reichsanführers über die Verwaltung der im deutschen Gebiete vom 1. Oktober 1938 (Reichsgesetzblatt I Seite 1331) wird folgendes verordnet:

§ 1. Juden (§ 5 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935, Reichsgesetzblatt I Seite 1333) ist der Erwerb, der Besitz und das Führen von Schusswaffen und Munition sowie von Hieb- und Stoßwaffen verboten. Sie haben die in ihrem Besitz befindlichen Waffen und Munition unverzüglich der Ortspolizeibehörde abzuliefern.

§ 2. Waffen und Munition, die sich im Besitze eines Juden befinden, sind dem Reich entschädigungslos zu verfallen.

§ 3. Für Juden fremder Staatsangehörigkeit kann der Reichsminister des Innern Ausnahmen von dem in § 1 ausgesprochenen Verbot zulassen. Er kann diese Befugnis auf andere Stellen übertragen.

§ 4. Wer den Vorschriften des § 1 vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bestraft. In besonders schweren Fällen vorzuziehender Zwangsbehandlung ist die Strafe Zuchthaus bis zu fünf Jahren.

§ 5. Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 6. Diese Verordnung gilt auch im Lande Ostpreußen und in den subdeutschen Gebieten.

Berlin, den 11. November 1938.

gez. Frick.

Haftbefehl wegen Mittäterschaft

Paris, 13. Nov. Der Untersuchungsrichter Toffinier, der mit der gerichtlichen Voruntersuchung über den Mordanschlag auf den Gesandtschaftsrat vom Rath betraut ist, hat gegen den Onkel und die Tante des Attentäters, Abraham und Chana Grünspan, einen neuen Haftbefehl wegen Mittäterschaft am Mord erlassen. Die beiden Mitangeklagten haben zu den bisher bereits herangezogenen zwei Verteidigern einen dritten Advokaten, den bei früheren antideutschen Ver-

tampagnen hervorgetretenen Rechtsanwalt Moro-Giafferi, hinzugezogen.

Bei einer auf Veranlassung des Untersuchungsrichters vorgenommenen Hausdurchsuchung in der Wohnung des Abraham Grünspan wurden zahlreiche in deutscher und jiddischer Sprache abgefaßte Schreiben beschlagnahmt, die einem vereidigten Uebersetzer zugeleitet werden.

Krokodilstränen!

Wieder einmal die „armen verfolgten Juden“

Berlin, 12. Nov. Zu einer Londoner Nachricht des „Deure“, bezugslos die in Deutschland an den Juden durchgeführten Vergeltungsmaßnahmen für den Mord an dem Gesandtschaftsrat in der englischen Botschaft mit „Entsetzen“ zur Kenntnis genommen worden seien und in einer der nächsten Unterhaus-Sitzungen den Gegenstand zu einer Aussprache über die Judenfrage in Deutschland bilden sollen, schreibt der „Deutsche Dienst“:

Man hört in Paris offenbar wieder einmal das Gras wachsen denn daß bei dieser Meldung des berüchtigten französischen Heftblattes der Wunsch der Vater des Gedankens ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Man müßte, wie es so oft geschieht ist, wieder einmal der Opposition im englischen Unterhaus die Hölle zuwerfen, um eine große Debatte über die „armen verfolgten Juden in Deutschland“ in Szene zu setzen. Oder sollte man sich in gewissen englischen Kreisen wirklich mit dem Gedanken tragen, eine Debatte über eine Angelegenheit anzusetzen, die nicht nur eine rein innerdeutsche Angelegenheit ist, sondern bei der auch der Gegenstand selbst so gelagert ist, daß für irgend eine moralische Entrüstung wirklich nichts übrig bleibt.

Nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland ist der Mord an dem deutschen Diplomaten als ein gemeines und hinterhältiges Verbrechen gebührend gekennzeichnet worden. Überall in der Welt hat man — mit Ausnahme natürlich der Juden und Judenfreunde — diesen Anschlag auf die gesunde Ordnung der Völker verurteilt und die jüdische Verbrechertasse an den Pranger gestellt. Die Empörung in Deutschland war also durchaus berechtigt. Trotzdem hat sich die Demonstration gegen die Juden in äußerst disziplinierter Form vollzogen, und Reichsminister Dr. Goebbels hat noch am gleichen Tage an die Bevölkerung die strenge Anforderung erlassen, von allen weiteren Demonstrationen und Vergeltungsakten gegen das Judentum sofort abzusehen. In Paris ist Blut geflossen, und ein junger Deutscher liegt auf der Totenbahn. In Deutschland aber wurde nicht einem Juden ein Haar gekrümmt. Wir meinen, die Kreise, die durchaus eine Aussprache über die deutsche Aktion gegen die Juden im englischen Unterhaus veranlassen wollen, hätten allen Anlaß, den Strom ihrer Krokodilstränen einzudämmen, um so mehr, als es in der Welt gewiß andere Vorgänge gibt, die wirklich Anlaß zu Krokodilstränen bieten.

Wir brauchen nur an Palästina zu erinnern, wo das Vorgehen der Engländer sehr wenig an demokratische Methoden erinnert, dafür aber „verdammt hart nach Gewalt riecht“. Wenn auch die Leiter in aller Welt sich langsam an die Berichte aus Jerusalem gewöhnen haben und es gar nicht mehr fassen können, wie fürchterlich ihr Inhalt ist, so könnte es doch Hilfe geben, in denen der Erinnerung nachgeholfen werden sollte. Da liest man von massenhaft gefallenen und hingerichteten Arabern, von gesprengten Häusern, von Lustangriffen durch Flieger und von Einmärschen von motorisierten Truppen. Man ist so gewöhnt an diese Meldungen, daß sich mit ihnen kaum mehr eine klare Vorstellung von blutigem Elend und grauamer Vergewaltigung verbinden, die davon betroffen wurden.

Erst wenn man diese Vorgänge mit eingeschlagenen Schanzenverleihen vergleicht, kann man sich so richtig vorstellen, was Häuser bedeuten, die mit Granat in die Luft gesprengt worden sind. Häuser von Arabern, die nichts getan haben, als daß sie einen heroischen Freiheitskampf um ihre Heimat führten.

Man wird auch Massenmordaktionen wieder richtiger bewerten können, ebenso Massaker von der Luft aus. So wurden z. B. in der vierten Oktoberwoche in der Nähe von Kabilas durch eine Aktion der britischen Luftwaffe 60 Araber getötet. In der ersten Oktoberwoche kam es in der Nähe von Gattala ebenfalls zu einer blutigen Aktion englischer Flugzeuge gegen Araber, die es ablehnten, sich den jüdischen Eindringlingen zum unterwerfen: über 90 Tote waren die Folge dieser Aktion. Aber nicht nur Flugzeuge, sondern auch motorisierte Einheiten wurden gegen die Freiheitskämpfer eingesetzt. Im ganzen gab es in den letzten vier Monaten rund 2000 Tote und Verwundete in Palästina, von denen selbstverständlich der erdrückende Teil auf die Araber entfällt, die sich in der Verteidigung befinden!

Aber die Geisler, die in den westlichen Hauptstädten hinter der „Weltpresse“ stehen und die Desfektlichkeit derselben, haben für diese Schrecken kein Wort des Bedauerns gefunden. Das ist auch anderen aufgefallen: Heutzutage kann man nicht überzeugen! Die nationalspanische Zeitung „Correo Espanol“ wurde erst vor wenigen Tagen vor die Notwendigkeit gestellt, diesen Satz auszusprechen. Es handelte sich in diesem Falle um ein fürchterliches Bombardement bolschewistischer Flieger, das im Ort Cabra, dem keinerlei militärische Bedeutung zukommt, unter der friedlichen Zivilbevölkerung ein wahres Blutbad angerichtet hatte. Rund 100 Tote wurden als Folge dieses Bombardements in Cabra gemeldet. Während die Zeitungen in den westlichen Ländern wirklich objektiv gewesen, dann hätte sich ihnen — wie „Correo Espanol“ sehr richtig bemerkte, die schönste Gelegenheit zu einer geradezu ungeheuren Empörung geboten. Aber leider wußte man schon im voraus, so mußte das nationalspanische Blatt erklären, daß die sogenannten liberalen und demokratischen Zeitungen kein Wort über die unbeschreiblichen bolschewistischen Greuel verlieren würden.

Wenn es englische Oppositionskreise laut dem Pariser „Deure“ für richtig halten, das deutsche Vorgehen gegen die Juden im Unterhaus zur Sprache zu bringen, dann wäre man in Berlin ebenso gut berechtigt, eine Debatte im Deutschen Reichstag über das englische Vorgehen in Palästina in Gang zu setzen.

Schamloser als der Versailler Vertrag

Senator Rio und die deutschen Kolonien

Paris, 12. Nov. Es hat sich nach und nach in der Welt herumgesprochen, daß es nun, 20 Jahre nach dem Weltkrieg, endlich einmal Zeit wird, Deutschland sein Eigentum, seine Kolonien, zurückzugeben. Die deutschen Kolonien wurden den Siegermächten von der Genfer Liga als Mandate, d. h. in „Vormundschafsverwaltung“, also ausdrücklich nicht als Besitz zugewiesen.

Der der demokratischen Linken angehörende Senator und Vorsitzende des Marineauschusses des Senats, Alfonso Rio, hat nun bewiesen, daß er nicht einmal über diesen letzten Rest von Keibel und Scham verliert. Er hat an Minister-

präsident Daladier ein Schreiben gerichtet, in dem eine unangenehme Haltung Frankreichs hinsichtlich der Rückgabe der deutschen Kolonien empfohlen wird. Er lehnt sich nicht, diese Mandatgebiete als Teile des französischen Weltreiches zu bezeichnen, verfaßt also, die Kette des Treuhänders umzuklopfen. Heute, 20 Jahre nach dem Weltkrieg, sucht Rio also scheinbar den Versailler Vertrag zu übertrumpfen.

Wie weiter berichtet wird, hat der Abgeordnete de Beaumont angeklagt, daß er die Regierung interpellieren werde über die

Haltung, die sie angesichts der deutschen Kolonialforderungen einzunehmen gedenke und ob sie beabsichtige, gemäß früheren Erklärungen auf jeden Fall die Unversehrtheit des französischen Kolonialreiches zu wahren. Alle deutschen Ausstellungen zur Kolonialfrage haben sich stets nur auf die Rückgabe der deutschen Kolonien bezogen, Teile des französischen Kolonialreiches sind nicht gefordert worden. Die von de Beaumont angekündigte Interpellation ist also völlig sinnlos. Deutschland wünscht lediglich sein Eigentum zurück.

Trauerfeier für vom Rath

Paris, 12. Nov. Die Deutsche Kirche in Paris war am Samstag mittag bis auf den letzten Platz gefüllt, als die deutsche Delegation unter Führung des Staatssekretärs von Weizsäcker, Leiter der Gesandter Dienstmann und der Chef des Protokolls, Gesandter Freiherr von Doernberg, angehörend, zur amtlichen Trauerfeier für den durch ruchlosen Mord gefallenen Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath eintraf. Der deutsche Botschafter Graf Welczeq empfing den Vertreter des Präsidenten der Republik, Oberstleutnant Tassin. Von Botschafter Dr. Brüner geleitet, nahmen dann die Eltern des Geforderten vor dem mit Blumen und Kränzen umgebenen Sarg Platz. Nach einem Orgelvorspiel und nachdem das Wendling-Quartett ein Adagio gespielt hatte, hielt Pastor Dahlgren die Trauerrede, in der er Not und Trost dieses Sterbens mit bewegten Worten würdigte.

Dann wies Staatssekretär von Weizsäcker auf die Größe des Sterbens des Dahingefahrenen hin, dessen Schicksal nicht nur ganz Deutschland, sondern auch Frankreich mit einer echten und tiefgehenden Teilnahme verfolgte. Der Staatssekretär hob die Treue des Toten zum Führer bis zum Letzten hervor und legte ihm den Dank des Reichsministers des Auswärtigen für diese Treue. Wenn man den auswärtigen Dienst ernst nehme, müsse man sich wie Rath mit Leib und Seele vor die Heimat stellen, sie gegen jeden Angriff und gegen die trüben Mächte deden, die die Hand der feigen Waffe geführt habe. vom Rath sei als erster Blutzuge des Auswärtigen Amtes für das Dritte Reich gefallen. Seine Persönlichkeit habe sich als rein, klar und untadelig erwiesen. Seine Kameraden, vor allem aber sein Minister, seien auf ihn stolz und würden ihn als eine Persönlichkeit in Erinnerung behalten, die trotz seiner Jugend ihr Lebenswerk vollendet habe. Der in Beann eines ausführetischen

Werdenganges Dahingefahrene gehöre seinen Kameraden vom Auswärtigen Amt; aber auch ganz Deutschland nehme ihn für sich in Anspruch. Der Staatssekretär schloß mit den Worten: Trete an die Fahrt in die Heimat — ganz Deutschland erwartet dich! Dann legte der Staatssekretär den Kranz des Führers und Reichslanzlers und Botschafter Graf Welczeq einen Kranz des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop am Sarge nieder. Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrlich schloß sich mit einem Kranz des Gauleiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Bohle, an. Nach dem Segen verließ der Vertreter des Präsidenten der Republik, begleitet vom deutschen Botschafter, als Erster die Kirche; dann führte Staatssekretär von Weizsäcker die Eltern des Verstorbenen zu ihrem Wagen.

Der Staatssekretär und die Mitglieder seiner Delegation, der Botschafter und der Landesgruppenleiter nahmen anschließend im Vorraum der Kirche die Beileidsbesuchungen der Trauergäste entgegen. Neben dem Außenminister Bonnet sah man die Vertreter des Ministerpräsidenten, des Senatspräsidenten und des Kammerpräsidenten, des stellv. Ministerpräsidenten und zahlreiche Kabinettsmitglieder, ferner den Generalsekretär des Quai d'Orsay, Botschafter Veger, den neuernannten französischen Botschafter in Berlin, Coussonne, und weitere Persönlichkeiten. Das diplomatische Corps war sehr zahlreich unter der Führung eines Dogen, des brasilianischen Botschafters, vertreten.

Der Sarg des Gesandtschaftsrates vom Rath blieb zunächst in der Kirche aufgebahrt, bis ihn der von der französischen Regierung gestellte Sonderzug in die deutsche Heimat überführen wird. In Düsseldorf wird in dieser Woche das Staatsbegräbnis stattfinden.

Dreijahresplan in Frankreich

Verlängerung der Arbeitszeit

Paris, 13. Nov. Finanzminister Paul Reynaud hielt am Samstag eine Rundfunkansprache, in der er die gegenwärtige Lage als sehr ernst bezeichnete. Der Minister betonte, daß die unterzeichneten 22 Notverordnungen nur den ersten Schritt bedeuteten; denn in acht Tagen könne man nicht eine seit acht Jahren andauernde Krise beseitigen. Es sei dafür ein Dreijahresplan vorgesehen. Reynaud wies darauf hin, daß die Volkswirtschaft Frankreichs seit acht Jahren sich in einer schweren Krise befinde. Im Vergleich zu den anderen Ländern sei die Erzeugung Frankreichs außerordentlich stark gesunken. Es produziere heute viermal weniger als Deutschland. Frankreich lebe von seinem Kapital und von seinen Reserven. Die Bautätigkeit allein habe in Frankreich um 50 v. H. abgenommen, während sie in Deutschland außerordentlich gestiegen sei. Die Zahl der Unternehmen, die etwas einbrächten, nehme ständig ab. Es gehe um das ganze Land, um das tägliche Brot eines jeden.

Als er die Bilanz der heutigen Lage aufstellte, hätten seine Mitarbeiter ihm nachgewiesen, daß infolge der Unterschüsse des Haushalts der Gemeinden, der Eisenbahn usw. im nächsten Jahr rund 60 Milliarden Franc durch Anleihen beschafft werden müßten. Das sei unmöglich. Der Minister kündigte u. a. an, daß als nächstes Jahr die Anstellung von Beamten gedrosselt werden würde. Vom nächsten Jahre ab würden allein 40 000 Eisenbahner weniger eingestellt werden, denn die Fabriken bräuchten Arbeiter. Ein Land, das 25 Milliarden für Rüstungen benötige, könne sich leider nicht den Luxus großer Arbeiten erlauben. Mit der Politik der Ausgabenführungen müsse Hand in Hand eine Politik der Steigerung der Einnahmen gehen.

Er sei gezwungen gewesen, eine Reihe von Feuerpostischen Maßnahmen zu ergreifen, sowohl eine Erhöhung der indirekten als auch der direkten Steuern. Dafür seien bedeutende Steuererleichterungen für neue Unternehmen zur Anurbelung der Wirtschaft vorgezogen.

Besonderen Nachdruck legte der Finanzminister auf die Notwendigkeit der Arbeitsverlängerung. Die Erzeugung müsse unbedingt um 30 bis 40 v. H. zunehmen. Wenn man alle Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß einschalten würde, würde eine Steigerung von nur 7 v. H. erreicht werden können. Es müsse folglich die Arbeitszeit verlängert werden. Die Woche der „zwei Sonntage“ habe durch die unterzeichneten Notverordnungen aufgehört. Der Finanzminister erwähnte u. a. auch eine Notverordnung, die dem künftigen Geburtenuntergang in Frankreich Einhalt gebieten soll.

Vor Frontkämpfer-Abordnungen haben am Samstag Staatspräsident Lebrun und Ministerpräsident Daladier die Notverordnung und Maßnahmen begründet und zur Disziplin und zum Opfer aufgefordert.

Japanischer Sieg bei Kanton

Tokio, 12. Nov. Das kaiserliche Hauptquartier veröffentlichte einen zusammenfassenden Bericht über die Erfolge der japanischen Reinigungsaktion gegen die Reste der chinesischen Truppen in Südhina. Eine japanische Abteilung, die mit der Vertreibung chinesischer Resttruppen im Westabschnitt der Provinz Kwantung beschäftigt gewesen sei, habe am letzten Sonntag ebend angelagert des Feindes den Liu-chihui-Fluß überschritten und sei an der Kanton-Hankau-Bahn entlang in nördlicher Richtung vorgezogen. Angewiesen habe ein Teil der Abteilung eine Umgehungsbewegung vorgenommen und sei bis nach Hanchieh, 30 Kilometer nördlich von Kanton, gelangt und habe dort den Feind umzingelt. Am Montag mittag umschlossen die japanischen Truppen die chinesischen Ueberbleibsel immer enger aus nördlicher, südlicher und östlicher Richtung und fügten ihnen einen vernichtenden Schlag zu. Die Chinesen

stoben und ließen mehr als 800 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Gleichzeitig befehlete eine andere japanische Abteilung Fanun, 45 Kilometer nördlich von Kanton, und verbanderte auf diese Weise chinesische militärische Operationen im Gebiet nordwestlich von Kanton. Bei diesen Gefechten machten die Japaner eine Beute, bestehend aus 2000 Kanistern Benzin, viel Bräunbaumaterial, zahlreichen Maschinengewehren und Gewehren.

Tokio, 12. Nov. Die japanischen Truppen, die an der Kanton-Hankau-Bahn entlang in südlicher Richtung vorrückten, haben, wie der japanische Heeresbericht meldet, die wichtige Stadt Jostchau eingenommen. Die Säuberung der Stadt von zurückgelassenen chinesischen Truppen war am Samstag morgen beendet. Jostchau ist eine bedeutende Stadt an der Kanton-Hankau-Bahn, 225 Kilometer südlich von Hankau und 128 Kilometer nordöstlich von Tchangsha, der Hauptstadt der Provinz Hunan.

Der nationale Vormarsch geht weiter

Wieder 1100 Sowjetspanier gefangen

Salamanca, 12. Nov. Der nationale Heeresbericht meldet: Die nationalen Truppen an der Ebro-Front setzten ihren Vormarsch fort. Sie eroberten starke Widerstandsposten in der Nähe von Venta Campesinas, wo der Feind umzingelt wurde und insgesamt 800 Gefangene gemacht werden konnten. An der Segre-Front blieb ein feindlicher Angriff auf den Brückenkopf Seros erfolglos. Auch an der Carillon-Front griffen die Roten vergeblich an und fügten 600 Tote ein.

Der nationale Flak schoß drei rote Flugzeuge ab. Die nationalen Flugzeuge nahmen erneut den Hafen von Valencia zum Ziel, wo ein Kriegsmateriallager in Brand geriet.

Gewaltige Leistungen der Reichsbahn

Augsburg, 12. Nov. Vor der 7. Reichstagung der Fachschaft I Reichsbahnbeamte im Reichsbund der deutschen Beamten sprach der stellv. Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, SA-Gruppenführer Kleinmann. Er wies darauf hin, daß der Deutschen Reichsbahn in dem geschichtlichen Jahre 1938 riesige Aufgaben gestellt worden seien. Als Anfang dieses Jahres der Führer seine Heimat in das Reich heimholte, waren für die Reichsbahn sofort große Arbeiten anzufassen. 6500 Kilometer Eisenbahnstrecke und 55 000 Eisenbahner wurden in die Reichsbahn übernommen. Die sofort begonnenen Aufbauarbeiten wurden in erster Linie durch die Eisenbahner der Ostmark bewältigt, wobei ihnen in großem Umfange auch die Reichsbahnbeamten der angrenzenden Reichsbahndirektionen des Reichs beihilflich waren.

Zu den Arbeiten bei der Durchführung des Vierjahresplanes trat der gewaltige Kulturtag, den der Führer mit dem Befehl zum Bau der Weltfeststellungen auch an die Reichsbahn gab. Insgesamt habe man 430 000 Eisenbahnwaggons benötigt, die die Reichsbahn seit Mitte Juli 1938 herhin gefertigt habe. Es wurden Tagesleistungen von 8000 Wagen Kies, Eisen und Zement erreicht. Neben dieser in der Eisenbahngeschichte so erstmaligen Spitzenleistung bestanden für die Reichsbahn noch die großen Verkehrsanforderungen zum Reichsparteitag 1938 sowie zur Einbringung der Reformerte dieses Jahres. Schließlich erfolgte noch der große Einsatz bei der Befreiung des Sudetenlandes. Nebenher mühten die normalen Verkehrsleistungen der Reichsbahn bewältigt werden.

Bei diesen großen Leistungen hatte sich der Apparat der Deutschen Reichsbahn als innerlich gesund, klar und leistungsfähig erwiesen. Wir müssen allerdings, führte Staatssekretär Kleinmann aus, aus den Ergebnissen dieses Sommers Folgerungen ziehen. Er werde, um die damaligen, aus anderen Gründen notwendigen Verhältnisse anzubahnen, ein Fahrzeugbauprogramm aufstellen, wie es in der Eisenbahngeschichte noch nicht dagewesen sei. Dieses Fahrzeugbauprogramm werde die Reichsbahn in die Lage versetzen, allen Aufgaben, die ihr auch künftig gestellt würden, gerecht zu werden.

Täglich kann abonniert werden!



Aus Stadt und Land

Kagold, den 14. November 1938

Schadenverhütung ist verwirklichter Nationalsozialismus
Deines täglichen Lebens. RWS.

14. November: 1938 Deutschland kündigt die Versailles Bestimmungen über die deutschen Ströme.

Wohnerückschau

Den November nennt man auch Reibelmonat. Meist ist er ein tauber Geselle. In seinen ersten Tagen hat er dieses Jahr allerdings diesem Ruf alle Ehre gemacht, dann aber hat er sich eines Besseren besonnen. In der vergangenen Woche beherrschte er uns fast frühlingsmäßige Temperatur mit herrlichem Sonnenschein. Am Dienstagabend herrschte freilich Nebel vor, so daß die totale Mondfinsternis nicht zu beobachten war. Am Mittwoch umhüllte Hochnebel die Erde, dann wurde es wieder sehr schön. Bis der Himmel sich am Samstag wieder bedeckte. Es ist eine Tatsache, daß sich warme November auffallend häufen. Die November des Jahres 1926 und 1928 lagen mit 3,7 Grad über der durchschnittlichen Wärme, und auch im Jahre 1930 war der November auffallend warm. Im Jahre 1937 heißt es über eine Novemberwoche: „Nichts von grauem November! Köstliche Sonnentage! Es ist wie Sommer!“ Wärmerückfälle sind für den November überdies ganz typisch. Sie liegen am Anfang und am Ende des Monats und bleiben selten aus. Wer am aestrischen Sonntag, wo wieder herrlicher Sonnenschein herrschte, einen kürzeren oder längeren Spaziergang in unsere Wälder gemacht hat, der hat nochmal vom Sonnenschein beleuchtet die herrliche Farbenpracht, die der Maler Herbst in die Landschaft hineingepinselt hat, genießen dürfen. Dieses leuchtende Gold zwischen dem Grün der Tannen! — Gestern gingen die ehrenamtlichen Helfer wieder von Tür zu Tür, um die Opfergabe für das WSM in Empfang zu nehmen. Eintopfsonntag war! Es ist für uns Deutsche ein Ehrentag, an dem jeder Volksgenosse sich verpflichtet fühlt, die Verbundenheit mit dem ganzen deutschen Volke zum Ausdruck zu bringen, indem er sich mit einem einfachen Mahl begnügt, um das dadurch ersparte Geld freiwillig für die bedürftigen Volksgenossen zu spenden. Mögen wir stets eingedenk sein, daß es sich hierbei um keine Almosen handelt, sondern daß es ein freiwilliges Opfer ist, das aus der großen schicksalhaften Kameradschaft, aus wahrer Volksgemeinschaft entspringt ist. — Von den Ereignissen der vergangenen Woche hebt sich hervor die würdige und eindrucksvolle Feier des 9. November, der sich um Mitternacht die Verteidigung der Kameradschaftsabende der H. Z. im Saale zur Traube statt. Im Tonfilmtheater lief der USA-Film „Heimat“ mit Jarah Veander und Heinrich George.

Befehlswechsel

Die Firma Schwarzwälder Ledertöhlen- und Hartmittelwerke Tannhäuser & Stöckel, Kagold (Witbg.) ging in den letzten Wochen in andere Hände über und wird unter der Firma Schwarzwälder Ledertöhlen- und Hartmittel-Fabrik Carl H. Braun, Kagold (Witbg.) in den Werken Kagold und Leipzig unverändert weitergeführt.

Kameradschaftsabend der Hitler-Jugend

Die Hitler-Jugend des Standorts Kagold veranstaltete am Samstag im Traubenjaal einen lustigen Kameradschaftsabend mit Tanz, zu dem sie die gesamte Bevölkerung eingeladen hatte. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt. Alt und Jung erlebten ein paar recht lustige und frohe Stunden. Die Zeit verging wie im Flug, das beste Zeichen dafür, wie gut der Abend gelungen ist. — Nach einem Marsch, gespielt von Mitgliedern der H. J., begrüßte Standort, Wärfkin die Gäste. Im „Prolog“ leitete sich G. F. Schneider in humorvoller Weise mit jener Sorte von Zeitgenossen auseinander, die solche Veranstaltungen von vornherein als „verfracht“ oder „jeht am Fluß“ aburteilen und abschließend fragen: „Was wird denn schon die Jugend bieten können?“ Daß sie etwas bieten kann, zeigten die nun Schluß auf Schluß folgenden Darbietungen, denen ein guter Erfolg beschieden war. Unter den Spielern gab es wirkliche Situationskomiker, die es verstanden haben, das Juchzen der Zuhörer nicht zur Ruhe kommen zu lassen. — Ortsgruppenleiter H. R. K. gab seiner Freude über das Gelingen der Veranstaltung Ausdruck und wünschte dem Abend weiterhin einen vollen Erfolg. Ausgiebiger Tanz und gemütliches Beisammensein beschloßen denselben.

Beförderungen in der H. Z.

Standort Kagold

Zum 9. November wurden befördert: zum Oberscharführer: Friedrich Schneider; zu Oberkameradschaftsführern: Guitas Biber; Hans Georg Meiner; Otto Räder. Zu Kameradschaftsführern: Albert Schöble, Emil Kläger; Hermann Bechtold; Werner Schwarz; Otto Hebr; Walter Reintlicher; Kurt Diebenbach; Wilhelm Wladislaw; Ludwig Böhm. Zu Oberrottenführern: Otto Koch; Kurt Fleckhammer; Hans Kena; Eugen Kauer; Franz Müller; Wilhelm Schweißle; Eugen Schnell; Paul Ebnas; Ernst Berwer. Zu Rottenführern: Otto Heppeler; Gerhard Kempf; Heinz Kubner; Richard Schöble; Wilhelm Schöble; Richard Bechtold.

Zum Tag der deutschen Hausmusik

Wieder naht der Tag der deutschen Hausmusik. Wir Deutschen haben alle Ursache stolz zu sein auf das reiche Kulturgut, das wir in den Werken unserer Komponisten besitzen, und es zu pflegen. Neben der Wiedergabe der großen Werke durch berühmte Künstler ist nun ganz besonders wertvoll die Hausmusik, welche die verschiedenen Glieder einer Familie oder ein paar Freunde vereint zum frohen oder befehlenden Musikieren. Wenn auch die Wiedergabe der Tonstücke vielleicht nicht so vollendet ist, wie in einem Konzert, so ist sie doch selbst erarbeiteter. Die Spieler erleben das Stück im eigenen Bemühen und freuen sich, wenn es immer besser gelingt. Ueber manche trübe Stunde kann man sich und anderen hinweghelfen damit, Mühe und Sorgen des Alltags verfliegen und lösen sich.

Die NS-Frauenenschaft, das Deutsche Frauenwerk und die Jugendgruppe rufen ihre Mitglieder zusammen auf morgen, Dienstag, um 20 Uhr in den Festsaal der Aufbauschule zu einem Abend deutscher Hausmusik, wo uns diesmal ein ganz besonderer Genus geboten werden soll. Die Kreismusikreferentin des Großkreises Calw, die selbst Sängerin ist, wird uns Schubertlieder singen. Sicher wird sich keine Frau eine solche Veranstaltung entgehen lassen!

— Bußtag. Der Polizeipräsident in Stuttgart teilt mit: Der Bußtag am Mittwoch, den 16. November 1938, ist allgemeiner Feiertag. An diesem Tage dürfen Arbeiter und Angestellte nicht beschäftigt werden, die offenen Verkaufsstellen sind geschlossen zu halten. Zugelassen ist nur der Verkauf von frischen Blumen von 11 bis 13 Uhr und der Verkauf von frischem Milch von 7 bis 10 Uhr. Nach reichsgesetzlicher Vorschrift sind am Bußtag in der Zeit von 6 bis 19 Uhr verboten: sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen nicht gewerblicher Art, sofern sie mit Auf- oder Umzügen, mit Unterhaltungs-

musik oder Festveranstaltungen verbunden sind; in Räumen mit Schandtrieb musikalische Darbietungen jeder Art (einschließlich Radiomusik); alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen (z. B. Theater, Lichtspielvorstellungen), sofern bei ihnen nicht der dem Bußtag entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.

— Wer will Privatförster oder Privatforstwart werden? Wer den Beruf eines Privatförsters ergreifen will, muß sich bis spätestens 1. Februar 1939 bei der Landesbauernschaft Württemberg schriftlich anmelden. Zugelassen sind junge Männer, die das 18. Lebensjahr vollendet und das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Der Ausbildungsgang gliedert sich in zwei Lehrlahre, Arbeits- und Heeresdienst, ein Fortschuljahr, Hilfsförsterprüfung, drei weitere Anwärterjahre (Hilfsförsterzeit) und Forstförsterprüfung. Tüchtigen Forstarbeitern, die den Beruf eines Privatforstwarts ergreifen wollen, steht die Privatforstlaufbahn offen. Hier ist die Zulassung bis zum 1. Januar 1939 bei der Landesbauernschaft Württemberg zu beantragen. Die Bewerber müssen das 20. Lebensjahr vollendet, dürfen aber das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Verammlung der Feuerwehr

Kottfelden. Die hiesige Feuerwehr hielt am Freitag im Gasthaus „Hirsch“ ihre jährliche Versammlung ab. Der Führer der hiesigen Feuerwehr, Oberbrandmeister Rothfuch, eröffnete die Versammlung, oder wie er sagte, den Kameradschaftsabend. Auch in der Feuerwehr herrscht der Grundsatz der Kameradschaft; der Feuerwehrmann ist der Soldat der Nation. Der Oberbrandmeister gab dann einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Er freute sich, feststellen zu können, daß das Ansehen im letzten Jahr auf war. Auch über die stattgefundenen Besichtigungen gab er seiner Zufriedenheit Ausdruck. Dennoch heißt es gerade jetzt, weiterarbeiten und weiterarbeiten. Hierauf wurden die Aufgaben für das kommende Jahr besprochen. Es gilt erneut, mit Idealismus ans Werk zu gehen. Wärmender Kritik Stöße gab den Kameraden. Der Abend wurde vom Feuerwehrführer geschlossen mit der Losung der Feuerwehr: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“. Noch lange saßen die Männer beisammen und manches Lied wurde gesungen. Mit Beifall und Dank nahmen sie zur Kenntnis, daß für den Abend von der Brauerei ein Maß Bier gestiftet wurde. So wurde das Arbeitsjahr in geistlichem Kreise abgeschlossen.

Der 9. November

Mödingen. Der Totenabendtag der NSDAP wurde in der hiesigen Ortsgruppe würdig begangen. Die weiblichen Freunde im schöngeputzten Schulsaal wurde für die vielen Anwesenden ein Erlebnis. Nach dem von der SA. gesungenen Lied „In München sind viele gefallen“ wies der Propagandaleiter auf die Zeit nach dem Weltkrieg hin, in welcher Deutschland in Schande, Schmach und Not geriet und viele Deutsche durch den Schandvertrag von Versailles ihre Heimat verloren. Dann schilderte er in begeisterten Worten, wie unser Führer in unermüdlicher Arbeit mit unerschütterlichem Glauben um das deutsche Vaterland kämpfte. Besondere Beachtung schenkte er dem 9. November 1918. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurden die Namen der 16 Gefallenen verlesen. Die Feier klang aus dem Bekentnis, daß wir in den Gefallenen des 9. November auch die alle ehren, die für Deutschland kämpften, litten und starben; denn aus ihrem Glauben krieg siegreich Großdeutschland empor. Wirtschaftsvolle Gedächtnisreden einiger SA-Männer gaben der Weibliche einen würdigen Rahmen. Mit dem Gesang der Nationallieder fand die Feier ihren Abschluß.

Gedenktag am 9. November

Unterjettingen. Die Gedenktage zum 9. November wurde hier in schlichter aber umso feierlicher Weise begangen. Schon der Einmarsch der Frauen schuf die richtige Stimmung und die Gedichte und Lieder, die von der Jugend mit viel Können vorgetragen wurden, verriethen ihren Eindruck nicht. H. R. u. f. las dann einen Abschnitt von Rosenbergs vor, der von dem Geschehen des 8. und 9. November berichtete. Da Eisele gestaltete die Verlesung der Namen derer, die vor der Feldherrnhalle ihr Leben lassen mußten, sehr feierlich, anschließend sprach H. R. u. f. noch einige ermahrende Worte. Mit dem Gruß an den Führer und den Nationalhymnen konnte die Feier beendet werden.

Mit dem Auto verunglückt

Gündringen. Ein Autofahrer verunglückte gestern mit seinem Auto. Er trug einige Verletzungen davon, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Gauführerin

Calw. Die Führerin des Untergaus Köhle Baumann, wurde zum 9. November zur Gauführerin befördert.

Mit der Hade in den Kopf getroffen

Mödingen. Ein Unfall ereignete sich hier, als ein Knabe mit dem Harnschaden der letzten Reduktion beschäftigt war. Sein kleiner Bruder wollte ihm dabei behilflich sein. Dieser sprang plötzlich herbei und wurde dabei so unglücklich von der Hade getroffen, daß er schwerverletzt liegen blieb. Die Hade war ihm in den Schädel gedrungen.

Aus dem Gerichtssaal

Reihing zum Tode verurteilt

Stuttgart, 13. Nov. Der Leiter der Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Nach mehrtägiger öffentlicher Verhandlung verurteilte der Vorsitzende des Sondergerichts Stuttgart, Senatpräsident Euhorli, am Samstag vormittag folgendes Urteil: „Der Angeklagte wird wegen eines Verbrechens des Rechtsfriedensbruchs in Tateinheit mit Mord und versuchtem Mord zum Tode verurteilt. Dem Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte dauernd aberkannt. Die zur Tat benutzten Pistolen samt Munition werden eingezogen.“

Dieses Urteil ist, wie alle Urteile des Sondergerichts, mit seiner Verkündung rechtskräftig geworden.

Ueber die Hauptverhandlung, welche die Vernehmung von 25 Zeugen und zwei Sachverständigen, sowie einen Augenschein am Tatort notwendig machte, ist folgendes zu berichten: Der 48 Jahre alte Angeklagte Reihing, dem Rechtsanwalt Engelhorn-Stuttgart als Pflichtverteidiger zur Seite stand, verlebte den größten Teil seiner Jugendzeit in Stuttgart. Im Alter von 18 Jahren begab er sich nach Hamburg, wo er mit kurzen Unterbrechungen bis zum Jahre 1918 bei der Handelsmarine tätig war. 1918 kehrte Reihing nach Stuttgart zurück, wo er in den folgenden Jahren in verschiedenen Berufen tätig war. Nach einem bewegten Leben trat Reihing Ende November 1930 in die NSDAP und SA ein, von welcher er später in die SA übertrat. Er hat sich in der Kampfszeit bewährt. Wegen seiner Verdienste wurde er nach der Machtübernahme zum SA-Sturmführer befördert und als Hausmeister bei der Reichsstatthalterei privatrechtlich angestellt. In den ersten Jahren seiner Tätigkeit gab Reihing zu Klagen keinen Anlaß. In der Folgezeit legte er jedoch mehr und mehr ein annahendes und herrschaftliches Wesen gegenüber seinen Mitarbeitern an den Tag. Dazu kam, daß sich sein Ansehen infolge von Tüftigkeiten gegen Kameraden weiter verminderte, was die Entbehrung von der Führung



Schwarzes Brett

Partei-Organisation

NSDAP, Ortsgruppe Kagold

Betr.: Arbeitstagung der Amtsleiter, Zellen- und Blockleiter der Ortsgruppe.

Am Montag, den 14. ds. Mo. findet um 20 Uhr im Dienstsitz der Ortsgruppe eine Arbeitstagung der Amtsleiter, Zellen- und Blockleiter statt. Ich bitte um pünktliches Erscheinen. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude Heute 20 Uhr im Saale der NSDAP. Zusammenkunft zur Gründung der AdF- Sing- und Laienspielchor. An alle Interessenten ergeht herzliche Einladung.

NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk, Kreisleitung Calw Am Donnerstag, den 17. November, 15 Uhr, findet im Haus der NSDAP in Kagold, für den Kreisabschnitt Kagold, eine Amtswalterinnensprechung statt, an der auch pflichtmäßig die Blockfrauenchaftsleiterinnen teilnehmen.

Die Kreisfrauenchaftsleiterin.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk — Jugendgruppe Morgen Dienstag 20 Uhr findet im Festsaal der Aufbauschule zum Tag der deutschen Hausmusik ein Festabend statt. Stelka, Frauenchaftsleiterin.

H. J., H. Z., H. M.

Mädchegruppe 24/401

Heute von 20-21 Uhr dringende Führerinnensprechung. Ich bitte alle Schäft- und Schäftführerinnen, sich hierzu einzufinden. Sämtliche Beitragsmarken und die Dittmarpendelchen sind mitzubringen. Gruppenführerin.

seines SA-Sturms zur Folge hatte. Nach verschiedenen Vorkommnissen und Ermahnungen mußte Reihing damit rechnen, daß er bei erneuten Verfehlungen seine Stelle verlieren werde.

Im Anschluß an einen Staatsempfang am 31. August 1938, bei welchem der Angeklagte zusammen mit Polizeihauptwachmeister Schöffler Dienst machte, mußte er von einem Mitarbeiter des Reichsstatthalters wegen ungebührlichen Benehmens zurückgewiesen werden, wobei er diesem gegenüber tätlich wurde und schwere Drohungen ausstieß.

Am Morgen des 1. September gab die zuständige SA-Dienststelle den Befehl, gegen Reihing in Dienstwege einzuschreiten und ihn festzunehmen. Reihing, der mit einer solchen Maßnahme rechnete, hatte sich schon in der Morgenstraße mit zwei Pistolen versehen. Als dann gegen 1 Uhr mittags drei SA-Männer befehlsgemäß unter Vorantritt von Polizeihauptwachmeister Schöffler, der den SA-Männern den Weg wies, Reihing festnehmen wollten, kam es zu einem kurzen Wortwechsel. Dabei zog Reihing plötzlich eine Pistole aus der Tasche, legte auf Schöffler an und tötete ihn durch einen Nahschuß in die Brust auf der Stelle. Sodann jagte er den in Deckung gehenden SA-Männern einen weiteren, genau in Kopfhöhe gezielten Schuß nach, der jedoch sein Ziel verfehlte. Er selbst wurde durch einen von den SA-Männern abgegebenen Schuß kampfunfähig gemacht. Seine Verletzungen waren jedoch nicht lebensgefährlich. Er konnte schon nach wenigen Tagen aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Der getötete Polizeihauptwachmeister Schöffler hat sich in insgesamt 31 Dienstjahren stets als pflichtgetreuer und zuverlässiger Beamter erwiesen; er hinterläßt eine Witwe und vier erwachsene Kinder.

Auf Grund des ärztlichen Sachverständigenurteils steht fest, daß Reihing in vollem Umfange zurechnungsfähig war, als er seine Tat beging.

In seiner Anklageurkunde wies der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Wendling, in eindringlichen Worten auf die Bedeutung und Notwendigkeit des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens hin und forderte Sühne für die ruchlose Tat des Angeklagten. Nach rechtlicher Würdigung des festgestellten Sachverhalts beantragte er, den Angeklagten Reihing wegen eines Verbrechens des Rechtsfriedensbruchs, Mordes und versuchten Mordes unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zum Tode zu verurteilen. Der Pflichtverteidiger des Angeklagten wandte sich in längeren Ausführungen aus rechtlichen Gründen gegen die Annahme eines Mordes und eines Rechtsfriedensbruchs; er bat, den Angeklagten nur wegen Totschlages zu bestrafen.

Nach dem Schlußwort des Angeklagten trat das Gericht in eine mehrstündige Beratung ein und verkündete das Urteil. In der Urteilsbegründung führte Senatpräsident Euhorli u. a. aus, die Strafe für Mord, wie für Rechtsfriedensbruch in der vom Angeklagten begangenen schwersten Form sei nach deutschem Recht der Tod. Nur durch die ausgesprochene Strafe sei das von dem Angeklagten verleiht Recht wiederherzustellen.

Während der gesamten Verhandlung waren u. a. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Kühner und Generalstaatsanwalt Wagner sowie mehrere Vertreter von Partei und Staat anwesend.

Gegen Zahnstein-Ansatz

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

Zwei Mörder hingerichtet

Berlin, 12. Nov. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Am Samstag sind der 1886 in Berlin geborene Walter Kurz und die am 24. November 1902 in Stuttgart geborene Anna Senfarth hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Berlin wegen oermordeten Mordes und schweren Raubs zum Tode verurteilt worden sind. Kurz hat zusammen mit seiner Geliebten Anna Senfarth am 26. Juni 1938 in Peterabagen bei Berlin seine von ihm getrennt lebende Ehefrau durch Beihiebe und Erdrosseln ermordet, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen und weiteren Unterhaltungsverpflichtungen zu entgehen.

Württemberg

Tübingen, 12. Nov. (Ehrenvoller Auftrag.) Der ordentliche Professor für Missionswissenschaft, Dr. Martin Schlunt, an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität ist vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung für das Wintersemester 1938/39 beurlaubt worden, da er auf Wunsch des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten die Führung der deutschen Abordnung an der Weltmissionskonferenz in Tamboran bei Madras übernimmt. Die Konferenz ist vom Internationalen Missionsrat für die Zeit vom 12. bis 29. Dezember 1938 einberufen worden.

Nürtingen, 11. Nov. (Tödlich überfahren.) Am Donnerstag geriet der 29 Jahre alte verheiratete Ernst Köllreuter in der Nähe der Ortskrankenkasse unter einen Lastkraftwagen und war auf der Stelle tot. Er hinterläßt eine Witwe mit zwei unversorgten Kindern. Verschiedene Umstände geben zu der Vermutung Anlaß, daß Köllreuter freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Unterbergen, Kr. Waiblingen, 11. Nov. (Tödlich verunglückt.) Am Donnerstag vormittag fuhr der 16jährige Willi Kiefer mit einem Kufwagen auf Feld. Als das Kufwagen sich an einer Kurve befand, begegnete ihm ein Lieferkraftwagen. Dieser konnte auf der engen Straße nicht genügend ausweichen und rampte das Wägelchen, auf dem sich außer seinem Vater noch ein 14jähriges Mädchen und ein 5jähriger Knabe befanden, am linken Bordrand. Kiefer fiel bei dem Zusammenstoß so unglücklich gegen den Lieferkraftwagen, daß er eine schwere Verletzung am Hinterkopf erlitt, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Marbach, 12. Nov. (Schillerfeier.) Wie alljährlich, so beging auch am 10. November die gesamte Bevölkerung der Schillerstadt Marbach in tiefer Ehrfurcht den Geburtstag ihres größten Sohnes. Das Vänten der Schillergrade leitete den festlichen Tag ein. Die Oberkule für Jungen hielt ihre Gedankstunde in Schillers Geburtshaus, während sich die Deutsche Volksschule am Nachmittag um das Denkmals Friedrich Schillers versammelte. Im Licht der Kerzen brachte der Liedertanz sein gelungene Chöre zu Gehör und im Saal des Hotels „Krone“ veranstaltete der Marbacher Schillerverein als Höhepunkt und Abschluß des Tages seine Abendfeier, der auch der Ehrenbürger Marbachs, Geheimrat Professor Dr. von Güntter, sowie die leitenden Mitglieder des Schwäb. Schillervereins beizuhörten.

Magenbach, Kr. Crailsheim, 11. Nov. (Jüdelnde Kinder.) Am Donnerstag nachmittag brach hier ein Brand aus, der das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Witwe Ebert zum größten Teil in Asche legte. Den Brand hatten die mit Jüdeln spielenden 7 und 4 Jahre alten Entfönder der Witwe verursacht.

Ebersbach (Hils), 13. Nov. (Betriebsunfall.) Dieser Tag ereignete sich im Neubau der Firma G. Hüfeler ein schwerer Unglücksfall. Ein Arbeiter, der sich an einem Treibriemen zu schaffen machte, wurde von der Transmission erfasst und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er starb.

Deppingen, Kr. Göppingen, 13. Nov. (Frecher Einbrecher.) Bei Vätermeister Hugo Hagenmaier in der Sternstraße wurde dieser Tage eingebrochen, als beide Ehegatten bei der Hochzeit ihrer Tochter waren. Dem Täter fielen rund 400 RM. Bargeld und ein Photoapparat in die Hände. Ebenso wurde in letzter Zeit bei Gastwirt Georg Staudenmayer „Zum Schwanen“ Wäsche gestohlen.

Kottweil, 13. Nov. (Todessturz.) Bei dem Versuch, in einer Kurve ein Fahrzeug zu überholen, geriet der Lenker eines Motorrades auf den Gehweg. Bei dem unvermeidlichen Sturz der Maschine wurde die auf dem Sozius sitzende 65 Jahre alte Frau Ketter aus Willingendorf zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus Kottweil starb.

Schwäb. Hall, 12. Nov. (Neuer Haushaltplan.) In ihrer letzten Sitzung nahmen die Ratsherren zu dem Haushaltplan der Stadt Hall für das Jahr 1938 erneut Stellung. Der ordentliche Haushalt schließt mit 2.738.737 RM. ab, während im außerordentlichen Haushaltsplan 40.000 RM. an Einnahmen und Ausgaben eingestellt sind. Hierunter fällt eine Rate von 25.000 RM. zum Turnhallen-Neubau und 15.000 RM. zum Ausbau des unteren „Neuvau“-Saales. Die Entwicklung der Gemeindefinanz in den letzten fünf abgeschlossenen Rechnungsjahren ist recht günstig. Von den einzelnen Haushaltsposten dürfte interessantesten, daß das Schulwesen 396.554 RM. erfordert. Für Kultur- und Gemeindefestspiele gibt die Stadt Hall 69.000

RM. aus, darunter für die Freilichtspiele rund 35.000 RM. und die Einrichtung einer Volksschule in der Kedenburg 8000 bis 10.000 RM. Das Fürsorgewesen und die Jugendhilfe erfordern einen Aufwand von 146.753 RM. Für das Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen sind 378.681 RM. ausgeworfen. Die Verschuldung der Stadt hat sich weiterhin verringert.

Oberholzhelm, Kr. Ulm, 12. Nov. (Drei Rippen gebrochen.) Ortsbauernführer Georg Held wollte in der Scheuer Stroh abwerfen, dabei fiel er so unglücklich vom Oherling, daß er drei Rippen brach.

Leupholz Kr. Wangen, 12. Nov. (Mit den Zöpfen in die Transmision.) Ein gräßliches Unglück ereignete sich am Donnerstag im Bauhof bei Leupholz. Die 14 Jahre alte Anna Diem war an einer sog. Blähmühle beschäftigt. Als sie sich nun während einer Pause auf einen Balken setzte, gerieten ihre Zöpfe an den Transmissionsriemen der Futterstreichmaschine. Die Zöpfe gerieten in die Transmision und dem Mädchen wurden dabei die Kopfhaut und das rechte Ohr abgerissen. Der Bruder legte sofort die Transmision still und verhüllte dadurch ein schlimmeres Unglück.

Baden

Neue Brücke dem Verkehr übergeben

Kiedargemünd, 13. Nov. Nachdem das Land Baden der Entwicklung des Verkehrs in diesem Jahre bereits mit der Fertigstellung der beiden großen Rheinbrücken bei Gagau und Speyer und der mächtigen Konstanzer Rheinbrücke Rechnung getragen hat, übergab Ministerpräsident Röhrer am Samstag nachmittag als vierten derartigen Bau die neue Kiedarbrücke bei Kiedargemünd feierlich dem Verkehr. In 170 Meter Länge spannt sich der eiserne Ueberbau, harmonisch in die stielliche Kiedarlandschaft eingefügt, über den Strom. Nach der großzügigen Industrie- und Verkehrsentwicklung seit dem Umbruch und besonders nach der vollständigen Verkehrsumgestaltung durch Kraftwagen und Autostrassen genügt die vorhandene alte Kiedarbrücke und der Fährbetrieb nicht mehr den Anforderungen des neuzeitlichen Verkehrs, zumal es auch durch eine bessere Verkehrslenkung weiteren Verkehrsanfällen vorzubeugen galt. Der Leiter der Ministerialabteilung für Wasser- und Straßenbau Ministerialrat Spiel, Karlsruhe, warf einen Rückblick auf die Baugeschichte der neuen Brücke.

Schnau i. W., 13. Nov. (Beileidstelegramm des Führers.) Unter den ersten telegraphischen Beileidsbezeugungen, die anlässlich des Ablebens des Vaters Albert Leo Schlageters in Schnau eingingen, befand sich ein Telegramm des Führers an die Familie Schlageter, das folgenden Wortlaut hat: „Nehmen Sie zu dem schmerzlichen Verlust, der die Familie Schlageter durch den Tod des Vaters getroffen hat, meine herzlichste Anteilnahme entgegen.“ Adolf Hitler.“

Sport

Fußball

Calw - Nagold 1:2

Jugendmannschaften 2:1

Calw konnte ihre Mannschaft verstärken, durch Soldaten. Nagold mußte den Tormann ersetzen. Nach einem unerhörten Kampfspiel blieb Nagold doch noch Sieger. Das Ergebnis stand schon bei Halbzeit fest. Nur mit vereinten und leichten Kräften konnte der Tormann erzwungene Sieg bis zum Schluß gehalten werden. Die Tormannfrage wird nach wie vor durch die Verletzung von Harr eine Sorge sein. Die beiden Spieler Gauger und Hausch, welche je eine Halbzeit im Tor standen, fehlten nämlich im Mannschaftsspiel. Calw errang in der ersten Minute die Führung, wird aber von Nagold mit zwei Toren von Waldbelch und Hausch überflügelt, was gleichzeitig den Spielausgang bedeutete. Schiedsrichter Wöhner-Dornhan pfiff zwar richtig, aber zu wenig, so daß das Spiel ziemlich hart wurde. Nagolds Jugend mußte sich mit dem umgekehrten Resultat begnügen lassen.

Handball

Desselbronn - Nagold 6:13

Den freien Sonntag benützten die Handballer, um ein Freundschaftsspiel gegen die gute Desselbronnener Mannschaft auszutragen. Nagolds Elf, die im Sturm und der Hintermannschaft komplett besetzt war, hatte drei neue Leute in der Läuferreihe ausprobiert, die sich sehr gut in den Gesamtstrahlen einpazierten. Der Sturm konnte auch hier keine überzeugende Schulungsmomente beweisen, wenn auch anfangs wie immer erst darüber geschossen wurde. Der Segner hatte, wie im letzten Spieljahr immer noch

gute Kräfte in ihren Reihen, die ihrerseits mit schönen Kombinationen aufwarteten.

Jugendmannschaften 7:15

Schön war das Spiel beider Jugendmannschaften, bei dem Nagold als sicherer Sieger hervorging.

Lehrgang im Bogen

Am Freitag Abend hielt Reichssportlehrer K e e d e vom Fachamt Bogen in der Turnhalle in Nagold einen Lehrgang ab, der von den in Frage kommenden Vereinen und von der HJ. recht gut besucht war. Sportlehrer K e e d e verstand es, in geradezu meisterlicher Weise die jungen Sportler in die Technik und in die Feinheiten des Bogens einzuführen. Ohne Zweifel sind alle Teilnehmer auf ihre Rechnung gekommen. Es wäre zu begrüßen, wenn Kamerad K e e d e in Bälde wieder hierher kommen würde. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß am 3. und 4. Dezember ds. Jz. ebenfalls in Nagold wieder ein Bogelehrgang unter Leitung von Kamerad Pfleising abgehalten wird.

Handel und Verkehr

Fruchtschranne Nagold Markt am 12. Nov. 1938. Verkauf: Weizen 97 Kilo, Preis pr. 50 Kilo 10.50 RM. Zufuhr (Schwab. Nächster Fruchtmarkt am Samstag, 19. Nov. 1938.

Nagold. Obstmarkt am 12. Nov. Zufuhr an Tafeläpfel 0 Ztr. Zufuhr an Tafelbirnen 1 Ztr. Preis 1/2 kg 15-25 J. - Zufuhr an Kraut 6 Ztr. Preis per Ztr. 3.20 RM. Alles reich verkauft. Zufuhr an Äpfeln und Birnen erwünscht. Nächster Obstmarkt am 19. November.

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 12. Nov. Obn: Äpfel Gruppe 1-4 50 Kilo-Großhandelspreis bei Abgabe an Kleinhandel bis 34 RM. (Verbraucherpreis 1/2 Kilo bis 45 Pfg.), Wundapfel 15-16 RM. (17-20 Pfg.), Birnen Gruppe 1-4 bis 35 RM. (bis 46 Pfg.), Auslandsbirnen 25 RM. (33 Pfg.), inländische Freiland-Weintrauben (52), ausländische bulgarische Freiland-Weintrauben 30-35 RM. (39-46 Pfg.), griechische 44 RM. (58 Pfg.), ausländische Haselnüsse 46-47 RM. (60-62 Pfg.), ausländische Walnüsse 35-38 RM. (46-50 Pfg.), Südfrüchte: Apfelsinen 100 Stück 8-10 RM. (1 Stück 11-13 Pfg.), Bananen 50 Kilo 33-35 RM. (1/2 Kilo 43-46 Pfg.), Zitronen 100 Stück 4-7 RM. (1 Stück 6-10 Pfg.), Gemüse: inl. Mömentohl 20-45 RM. (13-65 Pfg.), inl. Rotkohl (Gartenware) - (1/2 Kilo 11-12 Pfg.), Händlerware 7-8 RM. (11-12 Pfg.) inl. rund Weißkohl 6-7 RM. (9-11 Pfg.), inl. Wirsing 7-9 RM. (11-13 Pfg.), Kohlrabi mit Kraut 100 St. - (1 St. 5-10 Pfg.), inl. Rosenkohl - (13-24 Pfg.), 50 Kilo 24-28 RM. (1/2 Kilo 32-37 Pfg.), Treibhaus-Kopfsalat 100 St. - (1 St. 7-16 Pfg.), Freiland-Kopfsalat 6-8 (8-11 Pfg.), Endivien 8-10 RM. (11-13 Pfg.), Aderisalat 50 Kilo 50-60 RM. (1/2 Kilo 65-78 Pfg.), Treibhaus-Gurken 600 St. 25-40 RM. (1 St. 26-30 Pfg.), Karotten mit Kraut 100 Bund - (1 Bund 9-12 Pfg.), Weiße Rüben 50 Kilo bis 6 RM. (1/2 Kilo 10 Pfg.), Porree (Lauh) 100 St. - 1 St. 5-8 Pfg.), rote Radies 100 Bund - (1 Bund 9-11 Pfg.), weiße - (12-13 Pfg.), weiße Rettich 100 St. 4-10 RM. (1 St. 6-13 Pfg.), rote Rüben 50 Kilo 6-8 RM. (1/2 Kilo 10-14 Pfg.), Sellerie mit Kraut 100 St. 10-20 RM. (1 St. 8-33 Pfg.), befiger Spinat gepulvt 50 Kilo - (1/2 Kilo 14-20 Pfg.), ausw. 50 Kilo 10-12 RM. (1/2 Kilo 14-20 Pfg.), Freiland-Tomaten - (20 Pfg.), Treibhaus-Tomaten - (30-45 Pfg.), lanarische Tomaten 38 bis 40 RM. (50-52 Pfg.), Dauer-Zwiebel - (12-14 Pfg.), aus. Zwiebel 8-8.55 RM. (12-13 Pfg.), Pfefferlinge bis 30 RM. (46 Pfg.), Stoppelpflanze 18-20 RM. (24-26 Pfg.), Kartoffeln 3.20-3.50 RM. (5 Kilo bis 41 Pfg.) Markttag: Zufuhr in Obst ganz gering, in Gemüse reichlich. Nachfrage in Obst sehr lebhaft, in Gemüse bedrückend.

Am Deutschen Sporttag

haben im Reich 765.558 Sparer bei den Spar- und Darlehensbanken und Genossenschaftsbanken über 32 Millionen Reichsmark eingelegt. Neu angelegt wurden 56.000 Sparkonten. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Einlegersteigerung von 31 Prozent festzustellen, während die betragsmäßige Steigerung sogar 46 Prozent beträgt. Diese Zahlen beweisen, daß die Volksgenossen in Stadt und Land den Sporttags-Aufruf an den Sparwillen des Einzelnen verstanden haben.

Geistobene: Gottlieb Eichenhart, Oberlehrer i. R. 76 J. Herrensberg / Jakob Schmeltz, 81 1/2 J. Mittelal-Höfl / Jakob Weigold, Holzhauser, 78 J. Wack / Marie Lambert geb. Erblich, 56 J. Edelweiser / Magdalena Reub geb. Wehle, 74 J. Rohrdorf, Kreis Horb.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlafer; Anzeigenleiter: Karl Scholl; Jämliche in Nagold.

Jetzt ist Preisliste Nr. 6 gültig.

DM. X. 38: über 2800.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Tonfilm-Theater Nagold
Nur noch heute Montag 20 Uhr
Der große Usa-Film
Heimat
mit Vorprogramm und Wochenschau. 370

50 Prozent gespart
und trotzdem wieder Reifen, die sich in jedem Beziehung ebendüchtig sind, das haben Sie, wenn Sie Ihre alten, durchgefahrene Reifen neu aufsummieren lassen.
Neugummierungswerkstätte
Gottlob Rilling, Nagold
Turmstraße 11 - Fernsprecher 265.

Parteitag Großdeutschland
79 Bild Dokumente vom Reichsparteitag zu Nürnberg 1938
278 Mark 2.50 stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser - Nagold

Ein guter Rat: Weinacher
Birkquelle
reines natürliches Mineralwasser, gut für Herz.
Propaganda kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oeynhausen

Jeder strahlt vor Freude
über den handgeverrierten Vier-Jahreszeit „Hemess 117“ DRP. Dieser sehr praktische, unverwundliche Stoff ist verwindert, ist sowohl für Herren, Damen, Kinder, als auch für den Sport geeignet. Größe RM. 1.50 (mit Bandgrößen von 50 bis 60 cm).
Nicht abwaschen mit Seife! - bei Verunreinigung mit Postfachkonto Hemess 117 franko. Der ganz neue, verbesserte „Hemess“ ist jetzt 14.99 franko. Der ganz neue, verbesserte „Hemess“ übertrifft ebenfalls mit einem halben Preis. Hemess 117 ist ein sehr schönes, auch als Winterbekleidung geeignetes Kleidungsstück. Hemess 117 ist ein sehr schönes, auch als Winterbekleidung geeignetes Kleidungsstück. Hemess 117 ist ein sehr schönes, auch als Winterbekleidung geeignetes Kleidungsstück.

Das Jahrbuch der HJ. sowie das **Jungvolk-Jahrbuch** für 1939
soeben erschienen und für je RM. 1.50 stets vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung

Nagold Pferdverkauf
von 2 Herden, Vollmaringerberg- und Talherde, am Dienstag, den 15. Nov. 1938, vorm. 8 Uhr in der Stadtpflege.

Zum Advent!
Kerzenhalter
Engel
Adventsstranzständer
Kranzattrappen
Lichthalter
Bänder
Adventspostkarten
Adventskalender
in großer Auswahl
G. W. Zaiser, Nagold.
Beachten Sie bitte meine Kataloge!

Das-Soto
rasch u. sauber, 6 Stk. 1.80 RM. 1 Berggröße, rang auf Postkartengröße 60 Pfennig.
Soto-Seeger Nagold

Einfacher
geht's nicht mehr.
Mit REGINA gewaschen, werden Böden und Treppen gegen Schmutz unempfindlich. Nach nassem Wischen ein leichtes Bürsten und der alte Hochglanz ist wieder da. Also für Parkett und Linoleum das gute

REGINA HARTGLANZWACHS
Zu haben bei:
Drogerie Letsche
Wilh. Frey
Karl Harr
Otto Harr
Karl Ungerer

Ankunft kostenlos, wie man von **Bettmässen** bedient werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Eisenbahntische 7. Kasseler, Wochen 250, Dackauer Str. 12
Verkaufe eine schöne, schwere **Kalbin**
37 Wochen trüchtig. 2093
Frig Anzüfker, Mit-Ruisea.

Die Westbefestigungen und ihre Erbauer

Neue Frontkammerabschäft zwischen Bunkern und Drahtverhau — Millionen erleben den Spatenkampf um die Heimat

Von unserem nach der Westfront entsandten R.S.-Sonderberichterstatter

In den letzten Monaten haben die deutschen Westbefestigungen neben den vielen gewaltigen Geschützen, die wir erleben, einen ständig wachsenden Raum im Bewußtsein unseres Volkes eingenommen. Hunderttausende, ja Millionen von Menschen sind in die Planung, die Vorbereitungen und den Bau der gigantischen Befestigungszone von Holland bis zur Schweiz eingezogen worden. Ganze Gauen leben und leben noch heute fast ausschließlich im Gedankenskreis dieser Befestigungsarbeiten. Arbeiter und Soldaten, Ingenieure und Werkmeister, Arbeitermänner und Eisenbahner, Männer und Jünglinge jeden Alters haben an den ungeheuren Erd- und Betonarbeiten des neuen deutschen Sperrgürtels mitgearbeitet. Bauern haben die Pflüge beiseite gestellt, um Platz für Traktoren und Bagger zu schaffen. Förster haben Abschied von ihren Wäldern genommen, die zur Freilegung des Schußfeldes und zur Errichtung schwerer Tankperren umgelegt werden mußten. Dörfer und Städte haben ihre Bevölkerungsdichte verdoppelt und verdreifacht, um die ankommenden Arbeitermassen in ihren Mauern zu beherbergen. In entlegenen Waldtälern, auf denen sonst nur das Wild wechelte, entstanden Barackenlager für Hunderte und Tausende. Bäche wurde zu Kanälen und Flüssen, einsame Festungen zu modernen Festungen, schmale Fußpfade verwandelten sich in moderne Autostraßen. Kleine Bahnhöfe mit einem einzigen Auswechslungsgleis erhielten in wenigen Wochen Anlagen, die zur Aufnahme riesiger Güterzüge bereit waren. Neben einsamen Bretterbuden schossen weiträumige, langgezogene Speicher aus dem Boden. Auf den Befehl des Führers hin veränderten ganze Landschaften ihr Gesicht. Ueber Nacht erhielten West und Osten für Millionen Deutsche im Westen einen neuen Sinn.

Man muß wiederholt im Zug durch die so völlig umgestalteten Gebiete gefahren sein, man muß mit Arbeitern und Soldaten gesprochen haben, durch die Sperrhindernisse gewandert und in die unterirdische Welt der gewaltigen Betonwerke eingetreten sein, um den Umschwung, der hier eingetreten ist, wirklich aus eigenem Erleben heraus zu begreifen. In den letzten Monaten war diese Zone nicht ein Baugelände wie viele andere in Deutschland oder eine Etappe wie die streng durchorganisierten Landstrichen hinter den Schützengräben des Weltkrieges. Sie war selbst Front. Die Männer, die hier arbeiteten, wuchsen in den Tagen zwischen Verfestigungen, Godesberg und München nicht, ob nicht am nächsten Morgen die französischen Langrohrgeschütze von jenseits der Grenze in sie hineinkamen würden. Sie mußten jeden Augenblick mit überraschenden Tankangriffen rechnen. Sie schaukelten, schippten und betonierten zwischen Truppen, die nicht zum Spaß die Panzertruppe und MG-Stände besetzten, sondern denen der Ernst einer unbedingten Entschlossenheit, eines eisernen Abwehrwillens im Gesicht stand. Und im gleichen Geist lebte und arbeitete zwischen ihnen eine Bevölkerung, die nicht sicher war, ob sie am nächsten Tage noch ihre Kartoffeln ernten oder die Felder neu besäen konnte, deren Männer vorn Landen und deren Frauen und Kinder unendlich viel zusätzliche Arbeit freiwillig und gern für die Einquartierung und die Fahrer und Führer der unzähligen Autokolonnen leisteten. Auch sie hatte seit dem Frühjahr längst auf den gewöhnlichen Alltag verzichtet. Der normale Schulbetrieb war unterbrochen, da jeder Raum für wichtigere Zwecke gebraucht wurde. Die Riesenmassen der Zugeströme verlangten Umstellung auf allen Gebieten, in den Geschäften, in den Lebensmitteln, Friseur- und Bäderläden, in den Gasthäusern und Kantinen, bei den Schneidern und Schuhmachern, den Schmieden und Reparaturwerkstätten. Alles war anders geworden, nichts konnte mit den bisherigen Kenntnissen und den äußerlich angefertigten Fähigkeiten gemeißelt werden. Eine härtere Leistungsprobe selbst als der nachhaltigste Reichsberufswettbewerb umgriff alle. Hier stand nur, wer helle Augen und das Herz auf dem rechten Fleck hatte.

Ein anderes kam hinzu: Diese Arbeit stand zwar im Zeichen der Friedenssicherung, aber sie rechnete zugleich angelehnt an die Auslandsbege und der internationalen Zuspitzung mit der unerbittlichen Möglichkeit eines Krieges. Das veränderte die ganze innere Haltung der Bevölkerung. Seit dem Weltkrieg, der auf französischem Boden geführt wurde, waren die deutschen Westgebiete immer nur bußend und erleidend fremden Zugriffen offen gewesen. Die französischen und englischen Besatzungstruppen hatten hier gelegen. Das Saargebiet war erst vor wenigen Jahren geräumt worden. Unzählige Erinnerungen an diese Zeiten der Fremdherrschaft leben noch heute fort. Man wußte, auch die gegnerischen Truppen kannten dieses Land. Sie hatten in jeden Winkel gepöht und jede deutsche Verteidigungsmöglichkeit mit ihren Offizieren und Generalstäblern vornehmend ausgenutzt. Bis zum Anfang dieses Jahres gab es kaum nennenswerte Befestigungen, die einen Einfall vom Westen hätten aufhalten können. Bis Mai wäre die Feuerwalze eines Krieges widerstandlos über Acker, Ortschaften und Menschen dahingegerollt. Man hätte selbst die schwersten Bedrückungen passiv hinnehmen müssen. Mit dem Baubefehl für die Westbefestigungen wurde dieser unerträgliche Zustand mit einem Schlag geändert. Das Sperrband der Maginot-Linie, hinter der man in einer sicheren Ausfallstellung die Franzosen wußte, verlor auf einmal seinen drohenden Schrecken. Die neue Parole des deutschen Widerstandes und der eisernen Abwehr kündete wie ein Feuerbrand in alle Herzen. Mit einer Freude und einer geradezu hellen Verblüfftheit annah man zum erstenmal auf heimatischem Boden an eine durchgreifende Verteidigung heran. Man grub und schufte nicht für fremde Eindringlinge, sondern für sich selbst, für Frau, Kinder und Familie.

In diesem ungeheuren Erlebnis verbrannten alle Schwierigkeiten und Sorgen einfach zu Asche. Nur so ist es zu

verstehen, daß Betonmischer und Maurer 36 Stunden ununterbrochen arbeiteten, um eine Befestigungsanlage, einen Bunker oder ein Munitionsdepot ohne Verzögerung fertigzustellen, daß wochenlang Hunderttausende nicht aß, sondern zwölf, vierzehn und sechzehn Stunden am Tage tätig waren, um das Land umzugraben und die Hindernisse und Werke in den ausgewählten Boden einzusenken. Niemals bisher ist in Deutschland so gearbeitet worden wie hier an den Westbefestigungen. Dieser Sperrgürtel wuchs aus dem Willen und Herzen des ganzen Volkes. Er ist nicht nur militärisch unzerbrechlich und unüberwindbar. Er ist auch moralisch eine einzige Betonwand, die weder mit Kanonen noch mit Verleumdungen eingeschossen werden kann.

Diese einzigartige innere Verbundenheit von Hunderttausenden ergab auf sozialem Gebiet eine Zusammenschweißung, die man aus vielen Erlebnissen an Ort und Stelle geradezu als höchste Verwirklichung eines nationalen Sozialismus, als ein sichtbares und greifbares nationalsozialistisches Wunder, bezeichnen kann. Es ging sicherlich nicht in jedem Augenblick alles im üblichen Sinne „glatt“ hier unten. Es gab, wie es bei dem Rieseneinsatz nicht anders zu erwarten war, Stauungen, gegeneinanderlaufende Befehle, taufende Verwirrungen, die eine Veränderung verlangten, Verteilungsschwierigkeiten und plötzliche Umstellungen der Bedarfsplanung und der Ernährung, die bisweilen mit einem fröhlichen Männerstich abregiert werden mußten. Aber was bedeutet das alles gegenüber dem Geist der Kameradschaft, der hier entstand, und von dem als tiefstem Erlebnis alle sprechen, der Arbeiter wie der Generalstabsoffizier, der Ortsleiter der Deutschen Arbeitsfront wie der Autobuschauffeur aus Berlin, der mit seinem Wagen hier täglich eine ganze Belegschaft zu ihrer Arbeitsstätte fährt. In diesen Männern ist aller Ständesdünkel, aller Klassenhaß der Vergangenheit, die sinnlose Weiderei aus Schlappheit oder Unfähigkeit, für immer verschwunden. Sie loben sich — und das ist großartig zu hören! — wenn sie voneinander sprechen, über allen Klee. Sie fragen beim einfaches Holzarbeiter und beim General eines ganzen Armeekorps nur nach dem Charakter. Und was das wichtigste ist: Sie finden überall diesen Charakter. Der Nationalsozialismus ist bei den Männern der Westbefestigungen eine hartgeschmiedete Wirklichkeit geworden und nur eines ganz und gar nicht, eine Phrase.

Mit diesem Erlebnis im Herzen wandert man auch durch die fertiggestellten schweren und leichten MG-Stände, die Bunker und die schweren Betonwerke, die unzähligen Reihen der Drahtverhau und Höckerhindernisse, durch die Wege und Talsperren, nicht mehr mit sorglosem, sondern mit fröhlichem Gesicht. Die Erbauer dieser Werke lieben jeden kleinen Stand, an dem sie beteiligt waren, genau so wie zu Hause ihre Scheune und ihren Kuhstall. Sie sind begeisterte Zeugen für jede Anlage und für jeden militärischen Gedanken, der oberhalb oder unterhalb der Erde seine Verwirklichung fand und der besonders gut ist, wenn man keine Spuren, wie es immer mehr der Fall ist, im Gelände nicht mehr sieht. Und tatsächlich muß aus dem eigenen Augenblick eines alten Frontsoldaten heraus gefaßt werden: Alle diese Anlagen sind genial durchdacht und genial ausgeführt! In den mehrstöckigen unterirdischen Betonwerken mit ihrer starken Feuerwirkung und ihrem unbedingt zuverlässigen Schutz lebt die Belohnung wie in einem mächtigen Beton-U-Boot. Von allen Seiten strahlen die Räder der Befehlszentrale die Nachrichten zu. Die schönsten Küchen, Kasernenräume und Waschanlagen findet man darin. Fast mit Neid denkt man angelehnt dieser zweckmäßigen und sicheren Befestigungswerte an die Schlammgräben des Weltkrieges, an die hölzernen Stollengänge und den schwachen Schutz der Granatrichterjurid. Wer gegen diesen neuen Wall des deutschen Westens anlaufen will, riskiert schon Kilometerweit vor den Hauptverteidigungsanlagen den völligen Zusammenbruch seiner Angriffsmittel. Auch das schwerste Sperr- und Trommelfeuer muß gegenüber der Tiefenstellung dieser Befestigungszone unwirksam bleiben, weil ihre Abwehrkraft nicht an einer einzigen Linie oder einem einzigen Werk liegt, sondern weil sie elastisch ist und mit einem Kreuz- und Querfeuer antwortet, bei dem jeder Bunker und jedes schwere Werk dem andern hilft, so daß selbst Ausfälle letztlich nichts bedeuten.

Aus Heimatliebe, aus Abwehrwillen, aus einer neuen Frontkammerabschäft und der Verwirklichung eines echten Nationalsozialismus heraus sind diese Westbefestigungen von der Nordsee bis zu den Alpen in den gewitterdurchdrungenen Raum des europäischen Lebens hineingestellt worden. Sie sind heute eine bereits genau so gewaltige Tat des Führers wie die Heimholung Osterreichs und die Rückgliederung des deutschen Sudetenlandes. Und sie haben noch eines mit diesen großartigen Wendepunkten des Jahres 1938 gemeinsam: Sie sind eine Schule und Lehre für alle Deutschen der Gegenwart und der Zukunft. Mit dem Bau der Westbefestigungen veränderte sich das politische Gesicht unseres Kontinents. Im Saargebiet und in der Pfalz, im Schwarzwald, am Rhein erlebt man den Grund dieser Wandlung. Hier erklämpten deutsche Menschen in einem ernstesten Augenblick unserem Volk mit Beton und Spaten einen unvergesslichen Sieg. Für diesen Einsatz kann nur mit einer gleichen hingebungsvollen Entschlossenheit des ganzen großdeutschen Vaterlandes gedankt werden.

Gedenkfeier im Heldenfriedhof von Langemarck

Gemeinschaftshuldigung mit englischen, französischen und belgischen Studenten

Langemarck, 11. Nov. „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen“. Diese Dichterworte sind in dem Heldenfriedhof

Die Novemberplakette des WfW. 1938/39



von Langemarck eingemeißelt, wo am 10. November 1914 10 000 junge Deutsche, in der Mehrzahl Studenten, in dem vernichtenden feindlichen Feuer den Tod fanden. Die Gedenkfeier an den Helden der toten Helden gestaltete sich in diesem Jahre zu einer ergreifenden Gemeinschaftshuldigung, an der englische, französische und belgische Studenten teilnahmen.

Von deutscher Seite beteiligten sich 20 Vertreter der Studentenschaft unter Reichsstudentenführer H. Oberführer Dr. Scheel, 15 H. Bannführer unter Oberbannführer Dr. Rofa sowie H. Obersturmbannführer Dr. Wölbung als Vertreter des R.S.-Reichskriegerbundes. Der deutsche Botschafter von Sillow-Schwante und der Landesgruppenleiter Belgien der Auslandsorganisation, Schulze, sowie der vorübergehend in Brüssel weilende Reichsbeamtenführer Neef nahmen ebenfalls an der Feier teil.

Reichsstudentenführer Dr. Scheel leitete seine Ansprache mit den Worten des deutschen Heeresberichts ein: „Westlich Langemarck traten junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.“ Diese knappe Meldung, führte er aus, habe eine Tat gekennzeichnet, in der die männlichen Tugenden der Opferbereitschaft für das Vaterland den bedingungslosen Einsatz für die höchsten Ideale sich in einem so kräftigen Glanze offenbarten, wie es in der Geschichte der Völker kaum je zuvor erlebt wurde. „Wenn wir uns die Tat der Männer von Langemarck vergegenwärtigen, gibt es für uns nur das eine Gebührende, Träger und Kämpfer des Glaubens zu sein, der den hier stehenden und fallenden deutschen Arbeiter genau so beehrt wie den Bauern und Studenten, und der sie wiederum vereint vor der Heldenhalle und in allen den späteren Schicksalsstunden ihres Volkes. Wir haben heute in uns die Kraft, Kämpfer ihres Vermächtnisses zu sein, aber wir fühlen auch in uns die große Mission, die Kräfte, die sich heute in vielen Völkern und gerade in der studentischen Generation regen und die gleich uns das Vermächtnis dieser Toten erfüllen wollen, zu wecken und zu vereinen. In diesem Geiste grüßen wir die Kameraden aus Belgien, England und Frankreich, die mit uns hier an dieser Weihestätte versammelt sind.“

Nach der Ansprache wurden Kränze in der Gedächtnishalle des Friedhofes von Langemarck niedergelegt. Auch die ausländischen Studenten-Abordnungen schmückten das deutsche Ehrenmal mit Kränzen. Anschließend fand in Dranoutre am vielumkämpften Kessel eine Lotenzuhuldigung auf dem Vaterfriedhof der H. B. statt. Dann vereinigten sich die deutschen und ausländischen Abordnungen zu kurzen Gedenkfeiern auf je einem belgischen, französischen und englischen Soldatenfriedhof in der Umgebung von Popering.

Die Abordnungen wurden anschließend durch den Bürgermeister von Popering und den belgischen Bezirksleiter aufs freundlichste empfangen.

Flucht aus der Volksfront

Nach dem Austritt der Radikalsocialisten

Paris, 11. Nov. Im Verlauf der Ansprache des Sammelausschusses der Volksfront, deren Bruch durch die vom radikalsocialistischen Vertreter verlesene Austrittserklärung seiner Partei zu einer endgültigen Tatsache geworden ist, erklärte nun auch der Vertreter der Sozialrepublikanischen Vereinigung, nach dem Austritt der Radikalsocialisten könne von einem sogenannten „Sammelausschuss der Volksfront“ nicht mehr die Rede sein. Im Augenblick, wo nicht mehr alle Parteien und Organisationen, die an der Gründung der Volksfront teilgenommen hatten, in diesem Sammelausschuss vertreten seien, werde auch die Teilnahme der Sozialrepublikanischen Vereinigung an der Volksfront hinfällig. Auf einen Zwischenruf des Kommunisten Ducloux, die Volksfront in Frankreich sei heute lebendiger denn je, erklärte der Vertreter der Sozialrepublikanischen Vereinigung: „Der Sammelausschuss der Volksfront besteht nicht mehr.“

Trecher Streich chinesischer Flußpiraten

Frachtdampfer überfallen und entführt

Schanghai, 11. Nov. Ein großes Licht auf das zunehmende Seeräuberwesen in der unmittelbaren Nähe Schanghais wirft ein Ueberfall auf den Dampfer „Swatung“, der zur 20. Seezonen oberhalb der Mündung des Wainghos in den Yangtse vollführt wurde. Die Seeräuber, die sich als Mittelschiff eingeleicht hatten, überfielen die Schiffsoffiziere, während sie durch Spiegelreflexen, die auf Distanzen längs des Ufers verpflanzt wurden. Die Schiffsoffiziere, die gesamte Besatzung und die Frachtpakete, meist Chinesen, ferner die aus Baumwolle bestehende Ladung im Wert von 80 000 Dollar wurde entführt. Die Seeräuber entzündeten einen verwundeten Mann der Schiffsoffiziere nach Schanghai zur Eintreibung von Lösegeld. Das überfallene Schiff hat 500 Tonnen Inhalt und gehört einer chinesischen Firma.



Halte am echten alten Erdal fest!
Es ist so gut und so billig! Nimm zur täglichen Schuhpflege immer

Erdal

Billiger!
schwarz 20 Pf
farbig 25 Pf



Sport und Spiel

Württembergische Fußball-Meisterschaft offen

Kickers-Sieg über den VfB. sorgt für neue Spannung

Die Gefahr, daß die diesjährige württembergische Fußball-Meisterschaft eine einseitige Angelegenheit für den Titelverteidiger VfB. Stuttgart werden würde, konnte an diesem Sonntag gebannt werden. Die Stuttgarter Kickers brachten das Kunststück fertig, den als Favorit in den Kampf gegangenen Meister sicher mit 3:1 zu schlagen und ihm somit die erste Niederlage in der neuen Meisterschaft anzuhängen. Dadurch wurde die Meisterschaftsfrage wieder völlig offen. Die Kickers und Union Bödingen sind jetzt nur noch um einen Verlastpunkt schlechter, sie führen außerdem die Tabelle vor dem VfB. an. Bödingen wahrte sich seine Chancen durch einen klaren 2:0-Erfolg gegen den VfB. Juffenhäuser. Da der Ulmer Lokalkampf 2:2 unentschieden endete und so beide Vereine einen weiteren Verlastpunkt einlefen mußten (SSB. Sieben Verlastpunkte, Ulm 94 acht), dürfte das Ende nur noch zwischen den Kickers, Union Bödingen und dem VfB. liegen.

Die 18 000 Zuschauer, die dem großen Stuttgarter Lokaltreffen in der Adolf-Hitler-Kampfbahn beiwohnten, erlebten einen spannenden und an Zwischenfällen reichen Kampf, der überraschend mit einem durchaus verdienten 3:1-Sieg der Kickers endete. Die Mannschaft verdankt ihren Erfolg einmal der ausgezeichneten Arbeit der eigenen Stürmerreihe, zum anderen dem Verlagen des VfB.-Angriffs. Ripp sorgte schon in der zweiten Minute für den Führungstreffer und Metz erhöhte durch einen verwandelten Elfmeter auf 2:0 für die Kickers. Kurz nach dem Wechsel stellte Ripp mit einem dritten Tor den Sieg endgültig sicher. Von zwei Elfmetern konnte dann der VfB. durch Koch nur einen zum Schrottstreffer verwandeln. Das Spiel, das von beiden Mannschaften mit großer Verblissenheit geführt wurde, drohte einige Male auszuarten, Schiedsrichter Reinhardt-Stuttgarter kam aber doch ohne Flaggenweise aus. Koch und Kraft vom VfB. wurden vor der Pause verlegt, sie konnten aber weiterspielen. Die Kampfkraft der Kickers wurde dadurch allerdings nicht unerblich geschwächt. Zum Schluß mußte noch der VfB.-Hüter Eufann, der sich fren in den Schuß geworfen hatte und dabei einen Tritt gegen die Brust bekam, vom Platz getragen werden.

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag

Pflichtspiele der Gauliga

- Gau Württemberg:**
 Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart 3:1 (2:0)
 Ulmer FV. 94 — 1. SSB. Ulm 2:2 (0:1)
 Union Bödingen — VfB. Juffenhäuser 2:0 (1:0)
- Gau Baden:**
 SSB. Waldhof — VfB. Mannheim 1:2;
 1. FC. Pforzheim — VfB. Offenburg 0:1
 VfL. Kedarau — SpVgg. Sandhofen 2:0
 Karlsruher FV. — VfB. Karlsruhe 1:0
 Freiburger FC. — VfB. Mühlburg 3:0
- Gau Bayern:**
 SpVgg. Fürth — FC. 06 Schweinfurt 2:1
 Jahn Regensburg — WAG. Reumener Nürnberg 1:3
 Bayern München — TSB. 1900 München 0:0
 Schwaben Augsburg — 1. FC. Nürnberg 2:2
 VfB. Coburg — FC. Augsburg 2:1
- Gau Sämtl.:**
 Eintracht Frankfurt — Borussia Neunkirchen 4:1
 Kickers Offenbach — HSV. Frankfurt 1:1
 Reichsbahn Frankfurt — Wormatia Worms 1:3;
 SSB. Wiesbaden — TSG. 61 Ludwigshafen 4:1
 FC. Saarbrücken — FC. 03 Birmlens 1:2

Pflichtspiele der württ. Bezirksklasse

- Unterland:** SpVgg. Kenningen — FC. Kornwestheim 2:1;
 VfB. Ludwigsburg — FC. Badnang 4:1.
- Stuttgarter:** SpVgg. Baijingen — VfL. Böbingen 2:1; VfL. Sindelfingen — FC. Urbach 5:1.
- Jollern:** FC. Bisingen — FC. Rürtingen 2:2; SpVgg. Tübingen — VfB. Kirchheim 4:2; FC. Hechingen — Sportfr. Hechingen 1:0; VfB. Oberehlingen — Sportfr. Tübingen 2:0.
- Schwarzwald:** SpVgg. Trofingen — TSB. Wärla 0:2; Sp.

Vgg. Oberndorf — FC. Taifingen 5:1; SpVgg. Schramberg gegen SSB. Spaichingen 2:1.

Ob: TSB. Mergelheim — Olympia Laupheim 2:3; FC. Eislingen — FC. Geislingen 2:4; Luftwaffe Göppingen — SSB. Göppingen 3:0.

Südwest-Vorarlberg: SSB. Weingarten — SSB. Feldkirch 2:1; VfB. Friedrichshafen — FC. Bregenz 6:0; FC. Luttenau — FC. Lindenberg 3:1; FC. Bludenz — FC. Dornbirn 1:3.

Pflichtspiele der bairischen Bezirksklasse

Staffel 1: Bierheim — Brühl 2:0; Friedrichshof — Käferstal 1:1; Weinhelm — Neulohheim 2:0; Heddesheim — Wörsheim 1:3; Hohenheim — Pfönitz Mannheim 3:1.

Staffel 2: Pfanzelt — 05 Heidelberg 7:3; Eberbach — Rohrbach 2:0; Wiesloch — Schwegen 1:1; Union Heidelberg gegen Kirchheim 3:3.

Staffel 3: Birkenfeld — Dillweihenstein 2:0; Kiefern — VfB. Pforzheim 3:1; Cutingen — Germania Brötzingen 1:7; Franconia Karlsruhe — Wärm 7:1; Grödingen — Söllingen 2:3; Unterreihenbach — SSB. Pforzheim 2:0.

Staffel 4: Erlingen — Baden-Baden 5:2; Daxlanden gegen Durlach 1:2; Weingarten — Rastatt 0:2; Beiertheim — Dürmersheim 2:2; Aue — Rappart 3:1; Auelingen — Ruppenheim 3:2.

Staffel 5: Gutach — Hörs 3:3; Rehl — Eggersweier 3:1; Jahn Offenburg — Waldkirch 1:2; Endingen — Lahr 3:0.

Staffel 6: Weil — Vörsch 2:3; FC. Freiburg — Rheinfelden ausgefallen; Jahnau — Wehr 0:0.

Staffel 7: FC. Singen — VfB. Konstanz 3:2; FC. Konstanz gegen FC. Donaueschingen 3:2; FC. Münsingen — St. Georgen 3:2; FC. Radolfzell — Stockach 3:2; Bültingen 06 — Göttingen 5:0.

Handball am Sonntag

Pflichtspiele der Gauliga

- Ehlinger TSV. — TSB. Sögen 6:7 (5:3)
 KSB. Juffenhäuser — Stuttgarter Kickers 5:7 (5:6)
 TB. Kornwestheim — TB. Altenstadt 7:16 (1:7)
 TSV. Stuttgart — TSV. Schwaibheim 15:8 (8:1)

Pflichtspiele der Bezirksklasse

- Kedar:** VfB. Heilbronn — TB. Ohweil 9:6; VfB. Juffenhäuser — Tsem. Heilbronn 12:5; TB. Marbach — VfB. Stammheim 13:6.
- Georgii:** Sportfr. Stuttgart — Stuttgarter TB. 16:8; VfB. Stuttgart — TB. Cannstatt 4:4; Tsem. Ehlingen — TB. Oberehlingen 10:9; TSB. Unterföhring — TSB. Ehlingen 13:12; SpVgg. Bad Cannstatt — TSB. Cannstatt 3:4.
- Jollern:** Tsem. Balingen — Tsem. Tübingen 8:9; TSB. Taifingen — VfB. Dettingen 5:5.
- Schwarzwald:** Tsem. Trofingen — Schramberger Tshft. 5:8; Tsem. Tuttlingen — Tsem. Schura 6:8; TB. Wümlingen gegen TB. Rietheim 8:7.
- Hohenstaufen:** TSB. Holzheim — Tsem. Gmünd 18:8; TB. Heisingen — TB. Eislingen 2:7; Tsem. Geislingen — FC. Göppingen 3:2.
- Donau:** TSB. Ulm — TB. Ulm 5:10; Ulmer FV. 94 — TB. Söllingen 4:14; TSB. Ravensburg — VfB. Friedrichshafen 8:9; TB. Friedrichshafen — Tsem. Tettnang 5:3.
- Frauen-Handball:** TB. Cannstatt — VfB. Stammheim 7:0.

„Turnier des Friedens“ im Kollhohen

England zum erstenmal auf dem Kontinent geschlagen — Italien gewann 3:1 — Deutschland gewann gegen Frankreich 9:2, verlor aber 2:5 gegen Italien

Zu dem „Turnier des Friedens“ der Kollhohen, das am Samstag und Sonntag in vier Veranstaltungen in der Stuttgarter Stadthalle abgewickelt wurde, entsandten die vier am historischen Münchener Friedensabkommen beteiligten Länder Mannschaften. England, der ungeschlagene Welt- und Europameister, ließ sich durch seinen wiesbaden Meistersverein „Hermes Bay Kollhohen and Scouting-Club“ vertreten. Italien schickte sich auf Spieler der Landshafen Lombardi und Venetien, die „Repubblica Lombardo Veneta“. Frankreich beauftragte die „Selection Française du Nord“, eine Mannschaft, die sich ausschließlich aus älteren Spielern zusammensetzte. Deutschlands Ver-

treter lag in den Händen des mehrfachen Meisters Stuttgarter Schlittschuh- und Kollsport-Club, den der Frankfurter Vorpahl, früher Berlin, verstärkte.

Am Samstag nachmittag begannen dann die Kämpfe in einer Veranstaltung des HJ-Bannes 119. Eine Jungvolkmannschaft des Bannes 119 konnte mit 7:0 einen überlegenen Sieg über die Jugendmannschaft des Antwerpener Kollsportclubs feiern, dagegen verlor die Stuttgarter HJ-Mannschaft gegen die besten belgischen Jugendspieler mit 0:1. Auch das „Turnier des Friedens“ wurde schon am Samstag nachmittag in Angriff genommen. Deutschland wurde mit 5:2 (0:1, 2:0, 3:1) von Italien trotz tapferer Gegenwehr geschlagen.

7000 Zuschauer fanden sich am Samstag abend in der Stadthalle ein. Reichsbund-Chefführer Dr. Klett sprach die Begrüßungsworte, auf die Präsident Sofflé dankte. Im ersten Spiel traten sich Deutschland und Frankreich gegenüber. Die Deutschen hatten hart zu kämpfen, bis sie den Widerstand der Franzosen niedergerungen hatten, um schließlich 9:2 (0:1, 5:0, 4:1) zu siegen. Mit einer großen Ueberraschung endete die folgende Begegnung zwischen England und Italien, da die Italiener die Briten mit 3:1 (1:0, 0:2, 0:1) verdient zu besiegen vermochten. In den Spielpausen sah man hervorragende Kunstausstellungen.

Göden

Pflichtspiele der Gauliga: VfB. Stuttgart — Stuttgarter SC. 1:0; Allianz Stuttgart — Stuttgarter Kickers 0:4.
Freundschaftsspiele: SSB. Ulm — TSG. Vöding 2:0; Ulmer FV. 94 — TSG. Vöding 1:2.

Rugby

Meisterschaftsspiel in Heidelberg

Heidelberg: RK. Stuttgarter KC. 10:3 (10:0).

Neuzug deutscher Schwergewichtsmeister. Der Kampf um die deutsche Meisterschaft im Schwergewicht, der am Freitag vor 15 000 Menschen in der Deutschlandhalle ausgetragen wurde, endete mit dem Siege Walter Neufels. Der westfälische Schwergewichtler schlug nach überhört hartem Kampf den Titelverteidiger Arno Kollhohen über 12 Runden verdient nach Punkten.

Buntes Allerlei

Wie man populär wird

Ein französischer Parlamentsabgeordneter wendet, wie französische Zeitungen berichten, dieselben Mittel für seine Wahlpolitik an, wie sie teilweise auch im alten Rom üblich gewesen ist. In der Geschichte wird berichtet, daß die Konsuln, wenn sie auf das Forum gingen, meistens von einem Sekretär begleitet waren, der sich durch eine große Menschenmenge auszeichnete. Wenn dem Konsul nun ein ihm völlig unbekannter aber in politischen Leben nicht unbedeutender Mann begegnete, raunte ihm der Sekretär schnell dessen Namen ins Ohr und der Konsul beehrte sich zu sagen: „Guten Tag Caius Pannius!“ oder „Wie geht's Dir, lieber Brutus?“ Die also Angeprochenen fühlten sich über einen so freundlichen Gruß so geschmeichelt, daß sie oftmals in das politische Rielwasser des Konsuls hinüberwechselten. Ähnlich macht es der Parlamentsabgeordnete Raoul Brandon, um sich in seinem Wahlkreis die Stimmen zu sichern. So erhielt neulich ein biederer alter Arbeiter, der sich um politische Dinge gar nicht bekümmert, nicht einmal den Parlamentsvertreter seines Wahlbezirks kennt, eine hübsche Polikarte, die eine imposante Ansicht eines Hotels in Chartres zeigte. Darauf stand: „Freundliche Grüße, A. Brandon.“ Worauf der biedere Arbeiter beschloß, bei der nächsten Wahl zur Urne zu gehen und diesem freundlichen Mann seine Stimme zu geben.

Zehnmal heiraten — Höchstgrenze

Der 94jährige Bay Ferid leitete einen Richter in Konstantinopel in Erfahrung und Verlegenheit, als er ihn darum bat, von seiner zehnten Frau geschieden zu werden. „Meine bessere Hälfte“, so erklärte er, „ist ein wahrer Drache. Sie beschimpft mich tagtäglich. Außerdem ist sie mit 40 Jahren schon ziemlich alt. Ich habe genug von ihr!“ Darauf erwiderte die also gepreßene Ehefrau: sie allein hätte nach fünfjähriger Betreuung des alten Mannes das Recht, ihn zu beerben, sie und keine andere. Worauf der Richter entschied, daß die beiden Ehegatten nicht geschieden würden. Zehnmal verheiratet zu sein, müsse genügen, selbst für einen 94jährigen. Zufrieden lächelnd verließ die Frau, mit oerblitterter Miene Bay Ferid, den Gerichtssaal.

Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein

Arbeiterrechtsklub durch Verlassenschaft Ra n z. Keensobura.

41. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nun ja, ein anderer als Kenner wäre vielleicht nicht gleich darauf gekommen. Wir hätten mindestens einige Stunden Vorfröpfung. — Aber nun zu dem Mann im Keller. Ich hielt ihn unten eingesperrt und versicherte ihm, daß, wenn ihn Kiehl jetzt noch am Leben gelassen habe, ich ihn unter allen Umständen totschlagen würde, beim geringsten Versuch, sich bemerkbar zu machen. Er hatte auch weiter nichts dagegen, sah auf der reinernen Bank neben dem Kessel und bat nur zitternd um eine Zigarette. So ein Freigling ist mir noch nie unter die Finger gekommen. Er blieb ruhig im Keller und folgte aufs Wort. Sie müssen es sich übrigens nicht zu leicht vorstellen. Bis ich die notwendigen Utensilien zu einem formvollendeten Einbruch zusammen hatte, brauchte es seine Zeit. Doch war ich immerhin so gegen Sonntag abend mit meinem Werk fertig. Die Nacht brachte ich friedlich schlummernd neben meinem Gefangenen zu, denn ich wollte ja im Notfall gleich bei der Hand sein. Die Unterhaltung war allerdings denkbar einseitig. Der Mann fürchtete sich in der Dunkelheit. Schließlich hatte ich Mitleid mit ihm. Eben schwur er mir bei Mohammed und den Propheten, über den Zwischenfall keinen Laut zu geben und ich wollte ihn gerade durch den Kohlensticht in Freiheit lassen, da hörte ich, daß oben die Postente einrückte. Kiehl hatte nämlich unterdessen den Einbruch entdeckt und der Polizei gemeldet. Nun war die Lage etwas prekärer. Es tut mir leid, lieber Freund, tröstete ich den Kleinen, aber ich muß Ihnen nun, damit Sie nicht in Verurteilung kommen, Pieps zu machen, einen Knebel in den Mund stecken. Er ließ alles geschwehen. Er war unterdessen vor Angst wieder ohnmächtig geworden. Ich überließ ihn seinem Schicksal und prüfte mich vorsichtig nach oben.“

„Und dann spielten Sie eine Zeitlang die Rolle des Journalisten?“

„Ja, bis mir auf einmal der Eibl etwas auf die Nerven ging. Das Scheusal schlich nämlich ausgerechnet, um seine Hausaufgaben zu suchen, dem Keller zu. Er suchte schon im kleinen Vorzimmer, als ich schnell in die Dampfkesselhalle hineinkuhlte. Schon nahe Eibl. In der Eile wußte ich nicht, wohin mit meinem kleinen Gefangenen. Ich sehe einen Haken in der Wand, schwing den Vorhang hoch und hänge ihn an seinem Hosenbund auf. Schnell noch Eibls Tadel und Schurz darüber, dann ein Sprung und ich bin selbst im Dampfkessel. Und was dann geschah, hat Eibl dem Kenner ja erzählt. Er hieb ab, sauste nach oben, um den berichtigten Toten an der Wand zu melde. — Was jetzt tun? Denn Kenner wird gleich kommen. Ich froh aus meinem Kessel, schlich vor allen Dingen die Kellertüre zu, daß sie ins Schloß kramte, holte das Häuslein Elend von der Wand, steckte ihn in den Kessel, und verschwand selbst nicht ohne einige Anstrengungen durch den Kohlensticht. Und da mir unterdessen die Luft etwas zu dick geworden war, verließ ich mit einem freundlichen Grusse an die an der Gartentür stehenden Wächter der öffentlichen Ordnung den Schauplatz, so gegen morgens ein Uhr. Sehen Sie, das war die Epilode mit dem toten Mann an der Wand.“

Frau Cora atmete auf. Es fiel ihr ein Stein vom Herzen. Wenigstens war Kiehl kein Mörder.

„Aber wie ist denn dieser Wucherer verschwunden?“

fragte Spannagel.

„Ja, den Zeitpunkt kann ich Ihnen selbst nicht sagen. Er muß sich in seinem Dampfkessel selbst frei gemacht haben, und nachher, meinem edlen Beispiele folgend, durch den Schacht ab sein, denn am andern Morgen, als ich nach ihm sah, war er verschwunden.“

„Und die Blutstropfen unter dem Haken an der Kellertür?“

„Kein Mensch ist vollkommen. — Ich konnte sie nur noch in aller Eile mit Kohlenstaub zudecken. Sie mußten aufwehrend noch von der Wunde herrühren, die er sich beim Sturz geschlagen hat. Eibl hat sie ja nachher glücklich gesehen.“

Spannagel schüttelte den Kopf. „Es ist mir immer noch nicht klar, daß sich der Welboerleicher nicht meldete.“

„Aber mir.“ rief Bogohl. „Nichts ist mir klarer als dies. Er hatte genug. Bedenken Sie, ein Faustschlag, von dem man einige Stunden bewußlos liegt, dann meine nicht gerade zärtliche Nachbehandlung. Seien Sie versichert, er glaubte meinen Worten. Er war felsenfest davon überzeugt, daß ich ihm früher oder später den Hals herumdrehen würde, wenn er auch nur einen Hafer bei der Polizei täte. — Wünschen Sie noch eine Aufklärung zu diesem Kellertat?“

Spannagel schüttelte den Kopf.

Frau Cora aber lächelte den Bogohl an: „Kubi! Kubi! Ich möchte Dich am liebsten küssen dafür!“

„Das heb für später auf, Corchen! Denn noch sitzt Freund Sigismund da drüben.“

Bogohl stand auf, schritt einige Male nachdenklich hin und her, dann hing er wieder an: „Ach ja, ja und die Geschichte mit dem Schuldschein. Das war faktisch der Hauptgrund, daß ich nach unserem gemeinsamen schönen Ausflug in die Schweiz wieder nach München zurückkehrte, denn wie gesagt, der Mann im Keller machte mir wenig Sorge. Der Schuldschein dagegen hätte die Polizei sofort auf die richtige Spur gebracht. Kiehl hatte meinen Schuldschein nicht mitgenommen. Ich wußte aber auch nicht, wo er ihn verborgen hatte.“

„Wie?“ fragte Spannagel.

„Geben Sie acht. Wir machten mit meinem Schuldschein anfangs einige Scherze. Kiehl sah, als ich ihn brachte, in seinem Büro und sagte: Komisch, ein Schuldschein von meinem besten Freund! Das ist ein eben so seltenes Dokument wie die Liebesbriefe von meiner Frau. Sie gehören zusammen und ich muß sie schon ganz besonders gut verwahren. Ich habe nämlich aus der Zeit, als Cora noch eine zarte Jungfrau war und als ihr Herz für mich pflichtschuldigh sanft erglühte, einige Briefchen von ihr. Ich bewahre sie in einer kleinen zierlichen Ledermappe auf. Er öffnete ein geheimes Fach seines Schreibtisches und holte eine reizende Mappe aus Saffianleder hervor mit Goldprägung, wie sie in der Biedermeierzeit unsere Großväter liebten. Sie hatte ein feines Schloß aus Silber mit entzündenden Verzierungen. (Schluß folgt.)“

